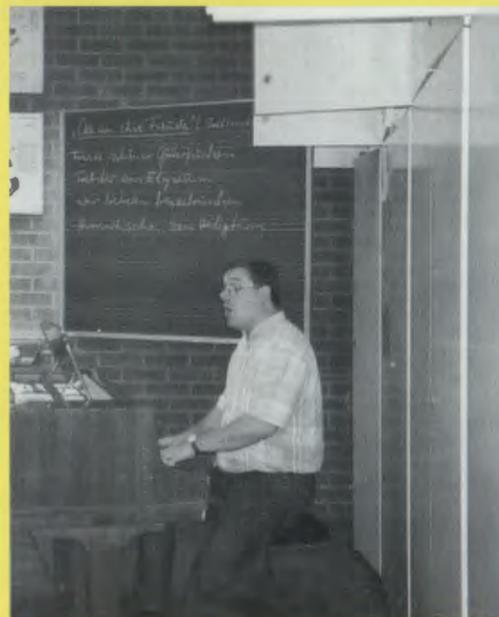


## Das Piano - (Be)nutzungsvariationen

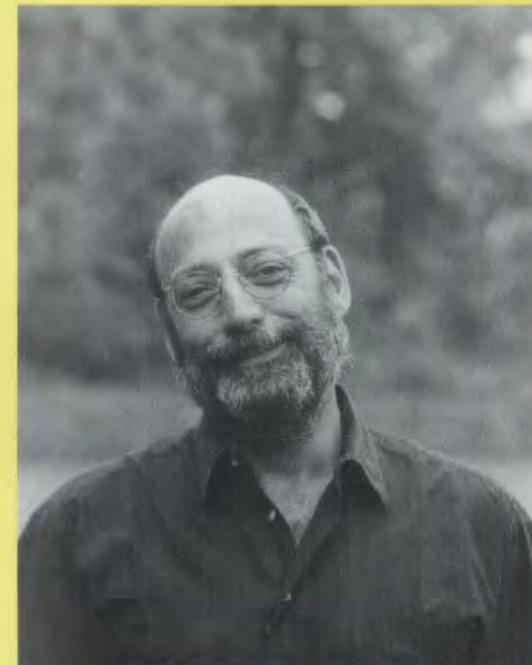
von Anna Ziemski,  
Barbara Dembowski und Thorsten Corban



## Schulbericht 2000

Math.-Nat. Gymnasium  
Mönchengladbach

Sekundarstufen I und II  
Sekundarstufe I mit  
Ganztagsangebot



## Inhaltsübersicht

3	Vorwort	30	Transparenz
4	Gedanken des Redakteurs	31	Fünf-Länder-Treffen
5	Förderverein	36	Samba
6	Gremien	37	Karate
8	Die Schülerseite	38	bemerkt - notiert
8	Sextaner 2000	40	Millennium Dreamer
12	Jungtalente	41	Kanufahrt
14	Abitur 2000	42	Dancing Queens
19	Referendare	45	Mädchensport
20	Das Math.-Nat.-Kollegium	46	Forum in Luxemburg
20	Kollegiumsnews	47	Pontailier
22	Verabschiedungen	48	PAD
24	25 Jahre Cafeteria	52	Math.-Natler im Ausland
25	Die Kugel	56	London
26	Da steckt Musik drin	58	Studienfahrten
28	Keyboards	61	Tag der offenen Tür
28	Yvette	63	Menschen im Math.-Nat.
29	Kennenlern-Nachmittag	64	Das Piano

Coverentwurf und Fotos: Herbert Peters

Oben links: Stefan Segbers, Kerstin Dittmann und Thomas Schimmel (v.l.n.r.), Abiturienten 2000 bei der Abschlußfeier (Foto: Fritz H. Wiebel)

Oben rechts: Antje Neuen (als "Frau Antje" bei der Verabschiedung des niederländischen Delegationsleiters Kees de Vries beim 5-Länder-Treffen am 21. Mai 2000)

Unten links: Egon Eckert, Fachlehrer für Deutsch und Erdkunde und Beratungslehrer der Abiturientia 2001

Unten rechts: Jennifer Mikolaschek, 9d, Mitglied der Jazzdance Gruppe am Math.-Nat.

## Schulbericht 2000

Mathematisch Naturwissenschaftliches Gymnasium  
Rheydter Str. 65, 41065 Mönchengladbach  
Tel: 02161-92891-00 FAX: 02161-92891-29

November 2000

Herausgeber: OStD Klaus Hackemann

Redaktion: Herbert Peters, Jürgen Pauly

Fotos und grafische Gestaltung: Herbert Peters  
(des weiteren Fotos von Heribert Endres, Katharina Wiebel, Jürgen Pauly, u.a.)

Berichte und weitere Fotos: Lehrer und Schüler des Math.-Nat.



Liebe Leserinnen und Leser,

der jährliche Schulbericht ist mittlerweile zu einer Institution geworden und gibt einen Einblick in das Leben am Math.-Nat., ohne dabei eine allumfassende Chronik zu sein. Die wesentlichen Ereignisse im Leben der Schule werden gleichwohl alle vorgestellt und fotografisch nähergebracht.

Das essentielle Ereignis im Schulleben 2000 war das Fünf-Länder-Treffen, für das wir in diesem Jahr Ausrichter waren. Dass dieses Treffen der europäischen Jugend ein solch riesiger Erfolg wurde, ist ein Verdienst von Lehrern, Eltern und Schülern der Schule. Insbesondere gilt mein Dank den Math.-Nat.-Familien, die die Jugendlichen der befreundeten Schulen aus Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden bei sich aufgenommen haben.

Dank gilt auch allen, die an der Erstellung des Schulberichts 2000 mitgewirkt haben, insbesondere Herrn Jürgen Pauly und Herrn Herbert Peters für die Gesamtedaktion. Dem Förderverein danken wir in besonderem Maße, da er - siehe auch den Bericht auf Seite 5 - wiederum die finanziellen Mittel für den Druck des Schulberichts zur Verfügung gestellt hat.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine vergnügliche Lektüre.



Mit freundlichen Grüßen

Klaus Hackemann  
Schulleiter

## Zur Erstellung des Schulberichts 2000 Gedanken und Bemerkungen des Redakteurs

Jedes Jahr stellt sich dem Redakteur die Frage, was denn in den Schulbericht soll. Dabei gibt es Muss-, Soll- und Kann-Themen. Statistisches und Chronistisches muss auf jeden Fall festgehalten werden. Aber es gibt in jedem Jahr Personen, Dinge und Ereignisse, auf die sich das Augenmerk ganz besonders richten. Das Haupt-Ereignis oder in moderner Sprache "top event" in diesem Jahr war das Fünf-Länder-Treffen. Es wird ausgiebig gewürdigt. Eigentlich aber fehlt ein Foto, und zwar eines, das die Familien zeigt, die unsere 500 Schüler aus den anderen vier Ländern bei sich aufgenommen haben. Dieses soziale Engagement der Math.-Nat.-Familien kann gar nicht genug gewürdigt werden und beweist einen aktiven europäischen Geist. Von der Breite zum Einzelnen. Im vergangenen Jahr fielen einige Perso-

nen oder Personengruppen besonders auf. Natürlich leistet jeder seinen Beitrag zum Gelingen des Ganzen, einzelne prägen aber das Bild auch einer Schule durch ihre Initiative und ihr Können. So widmet sich der Schulbericht diesmal besonders der Jazzdance AG, die in früheren Ausgaben bereits erwähnt wurde. Andere Personen fielen im Bereich der Musik (Alina Ziegler) oder des Sports (Lisa Hahn und Sebastian Reinartz) auf und finden besondere Erwähnung. Die Tatsache, dass unter diesem Aspekt weitere Personen für die Zukunft anstehen, wirft ein positives Licht auf die Schülerschaft unserer Schule. Ein weiteres Schwergewicht des Schulberichts ist das Herausstellen der Internationalität des Math.-Nat., was auch Zeichen unserer Toleranz ist. Gerade die Toleranz haben wir uns im vergangenen Jahr angewöhnt bei der Schreibung. Ach ja, das leidliche Thema Rechtschreibung. Die Kulturinstitution



Die Herren Pädagogen, Herr Waldhausen (l.) und Herr Plein (r.), im modischen Jackett; dazwischen Violin-Jungtalent Alina Ziegler (r.) mit ihrer Schwester.

der Theatergemeinschaft Mönchengladbach-Krefeld machte - auch an unserer Schule - Reklame mit dem Slogan "Glauben Sie nicht's, was sie nicht selbst erlebt haben". Eine solche Schreibweise glaubt man wirklich nicht, bis man sie selbst erlebt hat. Das Kollegium des Math.-Nat. wird immer älter. Und mit dem Alter kommt auch die Milde. So manches Schriftbild tut dem Auge nicht mehr so weh. Wir achten dafür mehr auf andere ästhetische Aspekte. Auch den Schülern fiel auf, dass sich wieder mehr Lehrer schicker kleiden (der Gammellook der 70er ist damit endgültig passé - sogar Krawatten werden mitunter gesehen) und manche haben so einige Pfunde abgespeckt und sind gar nicht mehr dick. Pardon, politisch korrekt müsste es etwa heißen 'in anderer Weise herausgefordert'. Apropos Korrektheit. In diesem - wie auch in anderen Publikationen der Schule - werden Bezeichnungen wie Schüler, Lehrer, Abiturienten o.ä. als Sammelbegriffe benutzt und schließen selbstverständlich männliche und weibliche Personen ein. Das musste mal gesagt werden.

© Herbert Peters



Die Mädchen von der Jazzdance AG, die in diesem Jahr am Math.-Nat. Akzente setzten.

## Verein der Freunde und Förderer des Math.-Nat. Gymnasiums

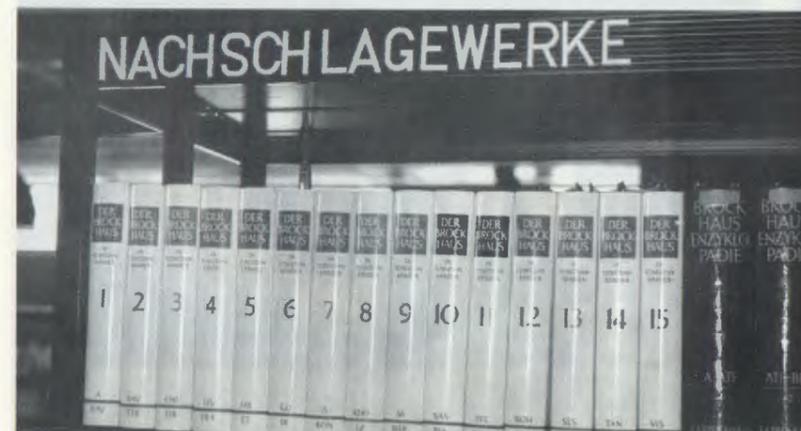


Die Samba Trommeln sorgten gerade beim Fünf-Länder-Treffen für Rhythmus.

Unser Förderverein, der zur Zeit über 800 Mitglieder zählt, konnte die verschiedensten Schulaktivitäten im Berichtsjahr wieder erheblich unterstützen. Neben den jährlich wiederkehrenden Verpflichtungen wie Zuschüssen zu Sportlehrungen, Entlassgaben für Abiturienten, Orchesterfahrt, Martinszug, Buchwoche, Schulbericht u.ä. (insgesamt Ausgaben von ca. 8.000,00 DM) hat der Verein in diesem Jahr das Fünf-Länder-Treffen mit etwa 5.000,00 DM bezuschusst, eine komplette Ausrüstung mit Samba-Instrumenten und Keyboards (2.000,00 DM) für die Musik (vgl. S. 28 und 36) und die Anschaffung des neuen 15-bändigen Brockhaus für die Bibliothek (650,00 DM) bezahlt. Außerdem hat der Förderverein ca. 6.000,00 DM für die Internetecke in der Bibliothek und die Modernisierung unserer EDV-Ausstattung zur Verfügung gestellt.

Die Schule ist dem Förderverein deshalb zu großem Dank verpflichtet, insbesondere den beiden ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern Herrn Dr. Joachim Kragl (1.Vorsitzender) und Herrn Dr. Peter Backes (Schatzmeister).

© Klaus Hackemann



Neues Wissen für Schüler und Lehrer in der Bibliothek.



Und die EDV ist auch besser ausgerüstet.



## Die Schülerseite des Math.-Nat. 2000/2001

Im neuen Schuljahr stellt sich unsere Schülerschaft statistisch so dar:

	Schüler	Mädchen	Jungen
Sek I	712	281	431
Sek II	225	93	132
Gesamt	937	374	563

*Die SV-Spitze*

Schülersprecher: Marcel Hilkens, 10c (rechts)

Stellvertreter:

Paul Koncewicz, 10a (links), Sevil Karakas, 13 (Mitte)



**Die SV-Verbindungslehrer**

sind - wie bereits im letzten Schuljahr: Doris Junghanns-Nolten und Manfred Schmitz

## Die neuen 5. Klassen

5a



5b



5c





## Unsere Millenniumsschüler: Die Sextaner 2000/01

### 5a - Leitung Frau Kirfel

Abdalla, Nadja  
Bellack, Niclas  
Blum, Christina  
Broens, Mario  
Brosowski, Benedikt  
Bühren, Martin  
Chavet, Pierre  
Faber, Christian  
Gerrits, Bastian  
Goldmann, Manuel  
Heyen, Eva  
Hörkens, Heiko  
Jegen, Kathrin  
Kiefer, Lukas  
Klusen, Sascha  
Mainz, Laura  
Müller, Robin  
Reiners, Tim  
Schiffer, Thomas  
Schröders, Timo  
Schüller, Philipp  
Schumacher, Tim  
Skora, Christine  
Sümerli, Suzan  
Tümen, Benjamin  
Viand, Germaine  
Werner, Jonas  
Wessel, Sven  
Wetzels, Nils  
Winter, Luisa  
Wittkopf, Julia  
Zingsem, Benjamin

### 5b - Leitung Frau Heerstraßen

Beckers, Daniel  
Bludau, Alexandra  
Bremer, Eva  
von Contzen, Mona  
Czogalla, Jacqueline  
Herzogenrath, Lara  
Hindsches, Sven  
Holter, David  
Joeressen, Lukas  
Klose, Jonas  
Kreuder, Marius  
Majowski, Matthäus

Minten, Tillmann  
Moser, Peter  
Moser, Sabine  
Oedinger, Tobias  
Oggiano, Daniel  
Pesch, Philip  
Pietsch, Maik  
Rieken, Kevin  
Schäfer, Konstantin  
Schumacher, Georg  
Steckelbruck, Laura  
Stringa, Rebecca  
Viehof, Dennis  
Wenzel, Nils  
Wirtz, Marcel  
Wölk, Adrian

### 5c - Leitung Herr Meiners

Bergstein, Maximilian  
Borgstedt, Anne  
Brings, Peter  
Fernandez Bautista, Francisco  
Flüter, Sebastian  
Geisler, Marius  
Gessner, Patrick  
Hahn, Rick  
Kamat, Ebru  
Karwath, Julia  
Knittel, Sonja  
Kolarczyk, Thomas  
Korsten, Dennis  
Kowalczyk, Kathrin  
Marmetschke, Alice  
Mitsch, Moritz  
Mitsch, Simon  
Mnich, Sven  
Muschik, Fabian  
Pilat, Daniel  
Schreinemacher, Tillmann  
Sieben, Swen  
Thormann, Patrick  
Voßkämper, Raphael  
Waaga, Aylin  
Willig, David  
Winkler, Sabine  
Yildirim, Gökce  
Yilmaz, Adem  
Zentner, Philipp  
Zielinski, Christopher

### 5d - Leitung Frau Junghanns-Nolten

Bellinghoven, Nadine  
Bisel, Yannik  
Boneß, Maurice  
Cengiz, Sekip  
Dag, Sultan  
Dannreuther, Fabian  
Eßer, Anna  
Glomb, Matthias  
Goeldner, Jannika  
Goldenthal, Niclas  
Grevenstette, Hannah  
Hoenen, Patrick  
Hüpperling, Heike  
Huynh, Tommy  
König, Maren  
Kraft, Christan  
Krüppel, Felix  
Mitrakas, Alexander  
Müller, Ruben  
Nowack, Eva  
Posch, Lorenz  
Rieth, Iris  
Riettiens, Lilli  
Saarsoo, Christian  
Schimanski, Sonja  
Schmitz, David  
Shala, Besart  
Sonntag, Johannes  
Vaßen, Tobias  
Vratz, Patrick  
Zafta, Julija  
Zumbruch, Tobias

### 5e - Leitung Herr Schiffel

Aksu, Saner  
Bahner, Dennis  
Blok, Anastasia  
Both, Fabian  
Breuer, Markus  
Ciupka, Alexander  
Dickmeiß, Christoph  
Engels, Christoph  
Georgiou, Andreas  
Geurtz, Aiko  
Gök, Selda

Hahn, Lisa  
Hartkorn, Martin  
Holter, Sabine  
Jendrasch, Max  
Kannen, von, Matti  
Kubacki, Patrick  
Lenzen, Timo  
Lipka, Anna  
Luttkus, Lukas  
Naaf, Nicole  
Nowicki, Sebastian  
Riede, Nils  
Roßkamp, Anne  
Smentek, Claudia  
Spennath, Tom  
Ungerechts, Sebastian  
Viergutz, Stephanie  
Vosdellen, Thorsten  
Weinrich, Katrin  
Willems, Aaron  
Zeugner, Lauritz



*Noch nicht in der Sexta,  
aber bald! -  
Und die große Schwester  
ist auch schon am  
Math.-Nat.*

## Talente am Math.-Nat.

Alina Ziegler - die Antwort des Math.-Nat. auf Vanessa-Mae



dieser Schülerin, die Vivaldi nicht nur abspielte, sondern zu Gehör brachte, war nicht bekannt. Sicher ein Neuzugang. Doch weit gefehlt. Die junge Dame war erst in der 8. Klasse und zu dem Zeitpunkt noch 14 Jahre alt. Sie heißt Alina Ziegler und ihr Gesicht ist mittlerweile der Math.-Nat. Gemeinde, soweit sie musikinteressiert ist, durchaus bekannt. Beim Math.-Nat. Sommerkonzert 2000 war sie wieder Solistin in Vivaldi a-moll Violinkonzert. Des Weiteren spielte sie bei der Vorführung des Metallica-Songs "Nothing else matters"

durch den vokalkonkreten Kurs der

Immer wieder tauchen in der Schule junge Talente auf. Natürlich. Wo sollten sie auch sonst zu finden sein? Trotzdem überrascht es einen stets, wenn man auf eines trifft. Dies liegt wohl daran, dass die Schule für das Talent nicht verantwortlich ist, es nicht produziert hat. Im günstigsten Fall kann das Talent von der Schule gefördert werden. So horchte dann das Publikum beim Weihnachtskonzert am 16. Dezember 1999 in der Pfarrkirche St. Josef in Hermges auf, als eine junge Violinistin aus dem Schulorchester des Math.-Nat. auffiel. Sie spielte anders, als man das von Geige spielenden Teenagern so gewohnt ist. Sicherlich nicht perfekt, aber das Potential der jungen Dame war unüberhörbar. Die meisten Schüler aus der Oberstufe sind den Lehrern - zumindest vom Gesicht her - bekannt. Das Gesicht

Stufe 12 zusammen mit unserer Schülerband KIWI - doch diesmal auf der elektrisch verstärkten Violine. Vanessa-Mae lässt grüßen. Wer schon so jung mit einer solchen Leistung auffällt, muss schon recht früh die Geige gehalten haben. In der Tat hat Alina mit 6 Jahren angefangen, Geige zu spielen. Schnell erkannte man ihr Talent und förderte sie. Aber um so zu spielen, muss man doch fleißig üben?! Wie lange spielt denn ein Jungtalent täglich? Die Antwort überrascht. Ein wenig

schuldbewusst kommt heraus: "Ich spiele gar nicht soviel. Eigentlich übe ich zu wenig!" Es stellt sich jedoch heraus, dass Alina wohl jeden Tag ihre Geige unter Kinn klemmt. Halt nicht unbedingt zum Üben, sondern in verschiedenen Orchestern.

Wenn man sich soviel mit seiner Geige beschäftigt, ist man sicher ein Klassik-Freak. Auch hier ist die fragende Annahme falsch. Der Teenager Alina ist genau an der Musik interessiert, die auch ihre Altersgenossen gut finden.

Wir sind gespannt darauf, was wir demnächst von Alina hören werden. Die Fotos zeigen Alina beim Sommerkonzert des Math.-Nat. am 23. Juni 2000 einmal als Vivaldi-Interpretin, zum anderen mit der elektrisch verstärkten Violine zusammen mit KIWI.

© Herbert Peters



## Lisa Hahn - ein sportliches Ausnahmetalent

Seit diesem Schuljahr haben wir ein Mädchen am Math.-Nat., über dessen sportlichen Erfolge im Hockey und im Tennis ich schon verschiedentlich etwas in der Zeitung gelesen hatte, ihr Name ist Lisa Hahn und sie besucht die 5e. Am Tag der offenen Tür 1999 schaute Lisa auch in der Sporthalle vorbei, wo gerade eine Hockey-Demonstration stattfand, bei der u.a. auch ihr Bruder Moritz (7b) mitwirkte.

Als ich als Leiter der Hockey-Neigungsgruppe Lisa erkannte, bat ich sie, beim abschließenden Wettspiel mitzuwirken. Obwohl sie keine Sportsachen mitbrachte, willigte sie freudig ein, und was ich dann an läuferischen Qualitäten und technischen Fertigkeiten von ihr sah, das hat mich total begeistert.

Lisa, die kürzlich ihren 11. Geburtstag feierte, ist aber nicht nur eine tolle

Hockeyspielerin, sondern auch eine exzellente Tennisspielerin. Bei den Meisterschaften des Tennisverbandes Niederrhein belegte sie gerade erst in Düsseldorf den 2. Platz im Doppel und den 3. Platz im Einzel. Lisa, die ihr sportliches Talent offensichtlich von ihren Eltern geerbt hat, spielt Hockey im Gladbacher HTC und Tennis im Odenkirchener TC.

Sie hat viermal Tennistraining und zweimal Hockeytraining pro Woche. Dazu kommen Wettkämpfe am Wochenende und zusätzliche Trainingseinheiten innerhalb der Talentförderung.

Trotz dieser erheblichen zeitlichen Belastungen hat Lisa schulisch keine Probleme, weil sie schon in jungen Jahren gelernt hat, ihre Tagesabläufe gut zu organisieren und weil sie ganz selbstverständlich bereit ist, ihre Hausaufgaben notfalls in Trainings-



Lisa Hahn spielt Hockey und Tennis

pausen oder sogar noch spät am Abend anzufertigen.

© Jürgen Pauly

## Sebastian Reinartz - ungeschlagen im Tischtennis

Er ist das männliche Tischtennis Aushängeschild des Math.-Nat.: Sebastian Reinartz. Sebastian ist in der Jahrgangsstufe 13 und wird uns leider im nächsten Jahr verlassen. Er wechselte erst mit Eintritt in die Oberstufe vom Gymnasium Geroweiher ans Math.-Nat., weil das Leistungskursangebot (Mathematik und Physik) hier besser war und weil hier mit Raimund Pispers ein Tischtennis-As seine sportliche Weiterentwicklung fördern konnte. Der Wechsel hat sich für Sebastian gelohnt. Das beweisen sowohl seine schulischen Leistungen als auch seine sportlichen Erfolge mit Siegen bei den Bezirksmeisterschaften im Doppel sowie im Einzel als Kreismeister und Kreisranglistenerster der männlichen Jugend. Darüber hinaus macht er mittlerweile bereits in der Herrenklasse als amtierender Vize-Stadtmeister von sich reden. Durch seine

hervorragende Spielbilanz in der Rückserie der letzten Saison in der Herren-Verbandsliga bei NF-Rheydt (elf Siege bei nur einer Niederlage) erhielt er folgerichtig auch viele Angebote höherklassiger Vereine. Er entschied sich schließlich für ein Engagement beim hiesigen Oberligisten ASV Süchteln. Rein formal gesehen, so konstatiert sein schulsportlicher Betreuer Raimund Pispers, ist somit zum ersten Mal in seiner mehr als 25-jährigen Unterrichtstätigkeit der Fall eingetreten, dass ein Schüler höher spielt als er. Natürlich hinterlässt Sebastian nach seinem Abitur 2001 eine nicht leicht schließbare Lücke im Math.-Nat. Tischtennis-Sportbereich. Er blieb immerhin bei allen Schulsportveranstaltungen bisher ungeschlagen.

Sebastians Beziehung zum Math.-Nat. hat übrigens Tradition. Sein Vater war bereits mit Herrn Jacobs

Schüler am Math.-Nat. und wurde unter anderem von Herrn Hecht und Herrn Kremer unterrichtet.

© Raimund Pispers



Sebastian Reinartz beim Aufschlag



## Abi- Streich

Fotos: Katharina Wiebel



# Abitur 2000

## Ein königlicher Streich und eine festliche Feier

Die erste Abiturientia des neuen Millenniums hatte sich vorgenommen, eine Tradition weiterzuführen, die im vergangenen Jahr schon abgeschafft schien. Es sollte wieder ein Abistreich stattfinden. Die im Jahr 1987 entstandene jährliche Aktion der Abiturienten, der Schule einen Streich zu spielen, Unterricht unmöglich zu machen und somit schulfrei für alle zu erzwingen, war 1999 unterbrochen worden. Zu sehr hatte sich die Tradition in eine Routine verwandelt, die niemanden mehr so richtig vom Hocker riss. Einerseits sind Lehrer und Schulleitung mittlerweile so tolerant und offen geworden, dass ein Schülerstreich sie nicht mehr aufregt, wie das noch zu Heinz Rühmanns Feuerzangenbowlenzeiten der Fall war, andererseits sind die Möglichkeiten und Ideen für einen Streich doch recht begrenzt, so dass sich die jährlichen Aktionen sehr stark glichen. Die 2000er Abiturientia wollte trotzdem nicht auf den Streich verzichten, denn gerade die jungen Schüler haben doch einen Heidenspaß, wenn sich Lehrer einmal ganz anders vor den Schülern geben, als letztere das gewohnt sind, sich möglicherweise gar einmal dumm anstellen, auch wenn sie sonst ganz toll Mathe können. Eine Variation zu den vorangegangenen Jahren gab es insofern, dass die ganze Aktion nicht den ganzen Morgen dauerte, sondern nur zwei Stunden, und dass die Show in der Turnhalle stattfand, nicht im PZ. Das Motto am 13. Juni 2000 war "Ritterspiele". Der König - der Abiturient mit dem passenden

Namen Thomas Herzog - residierte vor dem Math.-Nat.-Volk, hatte auch eine verschleierte Königin zur Seite, die später entschleiert wurde und sich zur Gaudi des Volkes als Englisch- und Pädagogiklehrer herausstellte [man setzt sich ja teilweise so für die Schüler ein, dass man sich schon mal zum Affen macht!], und die Lehrer spielten die Vasallen und Ritter, die in Spielen, etwa "Kampf auf dem Schwebebalken - wer zuerst runterfällt, hat verloren", König und Volk belustigten. Die Abiturienten hatten sich viel Mühe gegeben und keine Kosten oder Aufwand gescheut für die zwei Stunden Kurzweil. Gleiches gilt auch für die Abiturientenentlassung mit anschließendem Abiball am 16. Juni 2000. Nachdem bereits 1998 diese Feier im PZ des Math.-Nat. stattgefunden hatte, wollte auch die diesjährige Abiturientia "zu Hause" feiern. Das PZ war festlich geschmückt, es gab die unvermeidlichen Reden, ein hervorragendes Buffet, angenehme Tanzmusik und vor allem gute Laune. Gerade die Festlichkeit - neben der guten Laune - war ein auffallendes Merkmal bei dieser Abifeier, wie dies hoffentlich in den Fotos zum Ausdruck kommt. Vorbei sind endgültig die Zeiten, als man sich "den Lappen" (d.h. das Abiturzeugnis) mal eben in zerrissenen Jeans und T-Shirt abholte. Die jungen Damen übertrafen sich gegenseitig in ihrer Abendgarderobe und die Herren hätten bei jeder Prom-Night in den USA Ehre eingelegt. Da fiel ein einziger Abiturient, der kleidungsmäßig eine Reminiszenz an die (schul)klas-

senkämpferischen 70er Jahre vorführte, besonders auf und aus dem Rahmen.  
Der Jahrgang gehörte leistungsmäßig zu den guten. Allein drei Abiturienten erreichten die Durchschnitts-Traumnote 1,0 auf ihrem Abiturzeugnis: Christopher Kabakis, André Indenhuck und Holger Grefrath. Letzterer war dann wohl der primus inter pares, da er von den drei Abiturienten derjenige mit der höchsten Punktzahl war. Es gab zudem eine Reihe von Abiturientinnen und Abiturienten, deren Abiturdurchschnitt eine "eins" vor dem Komma zeigte.  
Die Freude, es endlich geschafft zu haben, drückte sich in der gelösten Stimmung aus, die das ganze Fest bestimmte. Die Abiturienten versammelten sich nach dem Gottesdienst - vor der offiziellen Feier - plaudernd bei angenehmem Sommerwetter mit Verwandten und Freunden auf dem Schulhof, um das Abi-Gruppenfoto zu machen (Herr Wiebel, Vater der Abiturientin Katharina Wiebel, arrangierte und hatte später eine "Abi 2000"-Wand aufgestellt als Hintergrund für Erinnerungsfotos). Nach dem Aushängen der Abiturzeugnisse durch Herrn Hackemann löste sich bei einigen die - jahrelange (?) - Spannung derart, dass sie gestikulierten wie Michael Schumacher nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft. Und beim anschließenden Ball sah man fast nur lachende Gesichter und Augen, in denen neben der Freude auch mitunter der Stolz aufblitzte.  
© Herbert Peters

## Die Abiturientia 2000

81 Schülerinnen und Schüler bestanden das erste Abitur im neuen Jahrtausend. Das Math.-Nat. gratuliert:

Akhoundi, Farhad	Grefrath, Holger	Looser, Julia	Schmitz, Eva
Baumert, Miriam	Gützkow, Mareike	Makolies, Sebastian	Schmitz, Michael
Berg, Timo	Henning, Oxana	Meier, Frank	Schröder, Florian
Bongers, Richard	Hensch, Christina	Meiners, Christian	Segbers, Stephan
Cho, Seong Nam	Herzog, Thomas	Müller, Freya	Straka, Christoph
Cho, Seong-ok	Hilterhaus, Anne	Müller, Sabrina	Straschek, Michael
Claßen, Lars	Höfener, Karola	Neuß, Benjamin	Ungelenke, Christian
Diez-Holz, Christiane	Hommers, Dennis	Ngô, Bá Lâm	van Ool, Andreas
Dittmann, Kerstin	Indenhuck, André	Pawlaczyk, Olivia	Viand, Kerstin
Djuric, Natascha	Jarck, Henning	Pazes, Nicole de Almeida	Violonchi, Christ
Draganovic, Selina	Kabakis, Christopher	Präg, Patrick	Walter, Laura
Efecan, Melis	Käschel, Philipp	Rausch, Pascal	Wende, Angela
Ehlig, Marcus	Klaffke, Dominik	Reinhold, Daniela	Wiebel, Katharina
El Moussaoui, Najima	Klein, Nora	Ricke, Sebastian	Willems, Paul
Elgharbi, Radouane	Komor, Christiane	Rohwer, Meike	Wilms, Christina
Engartner, Jan	Korger, Monika	Roszler, Otto	Wolf, Christian
Eßer, Benedikt	Kragl, Thorsten	Rücker, Andreas	Zielinski, Manuela
Eßer, Rebecca	von Lechberg, Christian	Schimmel, Thomas	Zymla, Christoph
Esser, Sabine	Liese, Christoph	Schlößer, Michael	
Fahle, Dirk	Lomott, Simon	Schmidt, Kristina	
Garvert, Ann-Kathrin	Lonski, Lukas	Schmidtlein, Sascha	



Verabschiedung der Abiturienten durch den Schulleiter und den Beratungslehrer dieses Abiturientenjahrganges, Herrn Eckart Peters, der auf dem Foto (rechts) gerade Christian Ungelenke zum bestandenen Abitur gratuliert. Auch in diesem Jahr wurden einige Abiturienten hervorgehoben, da sie während der Zeit am Math.-Nat. besondere



Leistungen erbracht oder sich um die Schule verdient gemacht haben. Insbesondere wurde Holger Grefrath von Herrn Hackemann bei der offiziellen Abiturfeier vorgestellt (Foto links). Holger war mit einem 1,0-Abitur Jahrgangsbester, wobei er z.B. im Grundkursbereich 329 von 330 möglichen Punkten erreichte.



## Der pädagogische Nachwuchs

### Neue Referendare am Math.-Nat.



*Thomas Ahr*  
Biologie, Chemie



*Dirk Ambach*  
Erdkunde, Sport



*Thorsten Corban*  
Musik, Lateinisch



*Sandra Heller*  
Englisch, Sport



Seit Anfang dieses Jahres haben wir am Math.-Nat. neue Referendare. Für die sieben jungen Damen und Herren im Vorbereitungsdienst gilt seit dem Schuljahr 2000/2001 eine neue Vorschrift aus Düsseldorf: Sie werden für "bedarfsdeckenden Unterricht" eingesetzt. So nennt das Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen die Idee, Lehrer einzusparen und die Referendare statt dessen Unterricht in Eigenverantwortung durchführen zu lassen. Seit August 2000 werden also die hier vorgestellten Damen und Herren nicht nur von den Math.-Nat.-Kollegen ausgebildet, sie unterrichten auch selbständig in verschiedenen Klassen.

Einer der Referendare ist übrigens nicht neu am Math.-Nat. - Thomas Ahr machte im Juni 1992 hier Abitur.



*Die Betreuer für unsere Referendare sind Frau Göbel und Herr E. Peters*



*Eva Kremser*  
Französisch, Geschichte



*Anne Müller*  
Kunst, Deutsch



*Iris Thomann*  
Englisch, Französisch

## Das Kollegium des Math.-Nat. 2000/2001

1	Hn	Hackemann, Klaus	E, L	32	Kp	Kloppfleisch, Karl Dieter	Bi
2	J	Jacobs, Heinz-Theo	M, Ek	33	K	Kolvenbach, Jürgen	D, Pl
3	Be	Berhausen, Ulrich	M, If	34	Km	Kremer, Herbert	Bi, L
4	Bo	Borkowsky, Gerd	Sp	35	Ke	Kremer, Irmgard	E, F
5	Br	Breuer, Edelgard	ER, Ge	36	Lei	Leide, Erich	M, Sp
6	Bro	Brockers, Wolfgang	Ge, Sp	37	Mt	Meier-Trautvetter, Norbert	Ku
7	De	Dembowski, Barbara	Mu, Bi	38	Mei	Meiners, Heinz	Sp, E
8	Dox	Doxakopoulos, Rita	E, F	39	Mi	Mielke, Doris	D, L
9	Drü	Drüeke, Norbert	E, Ek	40	Mies	Mies, Christiane	Mu, D
10	Et	Eckert, Egon	Ek, D	41	Mü	Müller, Hans Jürgen	Ch, Ek
11	Eg	Egelhoff, Hans-Günter	F, Sp	42	Mm	Multmeier, Konrad	L, Sp
12	Es	Endres, Heribert	Ku	43	P	Pauly, Heinz-Jürgen	F, Sp
13	Egt	Engartner, Helmut	Ch, Sp	44	Pe	Peters, Eckart	Ch, Ek
14	Eu	Eube, Eberhard	Ph, If	45	Ps	Peters, Herbert	Ew, E
15	Fe	Fell, Josef	L, Ge	46	Pi	Pispers, Raimund	L, Pl
16	Fi	Fidora, Udo	Sw, E	47	Pl	Plein, Walter	Sp, E
17	Rou	Fuchs-Roussel, Margret	M, Ph, Mu	48	Pr	Prinz, Anita	Ku
18	Fu	Fulde, Norbert	KR, Ge	49	Rt	Rochelt, Helmut	Bi, Ek
19	Gel	Gellißen, Marlies	Sw, Ge	50	Rh	Rohn, Gerhard	Ge, D
20	Gö	Göbel, Angela	Bi, Ch	51	Si	Schiffel, Harald	M, If
21	Gör	Görner, Harald	D, Ge	52	Schi	Schimanski, Rolf	D, Ge
22	Ht	Hecht, Dieter	M, Ph	53	Slb	Schlabach, Ursula	D, F
23	Hst	Heerstraßen, Doris	D, Ku	54	Smz	Schmitz, Manfred	Ek, Ge, Sw
24	Hs	Heinrichs, Marcell	D, Ge	55	Sch	Schummers, Wolfram	M, Ph
25	H	Dr. Heitmann, Dieter	E, Sp	56	Se	Seidler, Rolf	E, Ge, Sp
26	Hd	Hellebrand, Helmut	M, Sp, If	57	Ha	Sontag-Hasler, Karin	Ge, E
27	Ja	Janßen, Heinz	M, Ph	58	Ti	Tipp, Hans	F, Ek
28	Ju	Junghanns-Nolten, Doris	Bi, Sw	59	Wh	Waldhausen, Reiner	E, Sp
29	Keil	Keil, Stephan	KR, E, Pl	60	Wil	Willems, Paul	D, Pl
30	Ki	Kirfel, Dorothea	Sp, Bi	61	Wo	Wolcott, Kenneth F.	E, Ge
31	Kf	Kloppfleisch, Ursula	Bi	62	Wd	Wörndle, Françoise	F, M, Bi

### Der Lehrerrat:

Françoise Wörndle, Josef Fell, Jürgen Pauly, Eckart Peters, Reiner Waldhausen

### Alles verändert sich:

Auch im vergangenen Schuljahr gab es Veränderungen im Kollegium der Schule. Drei der im letzten Schulbericht vorgestellten Kollegen, Herr Schroers, Herr Theißen und Herr Warner haben uns bereits wieder verlassen. Sie sind an andere Schulen versetzt. Des Weiteren wurden Herr Dieck und Herr Weis in den Ruhestand entlassen.

Eine junge Musikpädagogin, Frau Daniela Fischer, trat zum Halbjahr ins Math.-Nat.-Kollegium ein, musste

uns aber schon zum Sommer wieder verlassen

Neu am Math.-Nat. ist seit diesem Schuljahr Herr Stephan Keil. Gerade auch in seinen Fächern, katholische Religion und Englisch, sind durch Weggänge Lücken in den Fachbereichen entstanden, die der neue Kollege schließen will. Stephan Keil feierte just 2 Tage vor seinem Dienstantritt am Math.-Nat. seinen 38. Geburtstag. Hurra, endlich wieder einer unter 40!



Stephan Keil

### Happy birthday

Wir gratulieren zum "runden" Geburtstag:

Zum 50sten: Herrn Brockers und Herrn Fell

Zum 60sten: Herrn Hecht, Herrn Leide, Herrn Engartner, Herrn Hellebrand und Herrn Hackemann

Die Königin von England feiert ihren Geburtstag im Sommer, wenn es in England - so hofft man zumindest - wärmer ist als an ihrem tatsächlichen Ehrentag. Auch in den Niederlanden kennt man "Königin-Geburtstag", der an einem festen Tag im Jahr ist, egal an welchem Tag die jeweilige Königin, heißt sie nun Juliane oder Bea-

trix, geboren wurde. Das Math.-Nat. hatte nun ein ähnliches Problem. Der Chef hatte in den Sommerferien Geburtstag. Da konnte er schließlich kaum zur Konferenz bitten, um die Gelegenheit zu einer Geburtstagsfeier zu nutzen. So beschloss man denn, angepaßt an die europäisch-royalistische Tradition, einen anderen Tag für

die Festivität zu nutzen. Am 30. Oktober 2000, an Halloween - Klaus Hackemann ist schließlich Anglist - stand im dunklen Lehrerzimmer ein beleuchteter und mit allerlei Zierrat versehener Halloween-Kürbis (ein Hackbeilchen steckt auch drin), und Herr Hackemann lud zu einem Imbiss zu seinem 60. Geburtstag

### Vor dem fünfzigsten den vierten

Im Dezember 1999 bestand Wolfgang Brockers, einer der dienstältesten Karatelehrer Deutschlands, die Prüfung zum 4. Dan (Meistergrad) im Shotokan-Karate. Die Prüfung besteht

aus einer Reihe komplizierter Bewegungsabläufe, die höchste Konzentration und Körperbeherrschung verlangt.

„Ob ich das noch schaffe, wenn ich

erst einmal 50 bin, weiß ich nicht, also habe ich die Prüfung lieber gemacht, bevor ich das halbe Jahrhundert um habe,“ meint Wolfgang Brockers. Glückwunsch!

### Tretroller

oder kickboards, wie sie neuerdings genannt werden, sind seit diesem Jahr der große Renner. Wie vor Jahren, als plötzlich Rollschuhe, die Vorläufer der In-Line-Skates, wieder modern wurden, hat die Schulleitung aus sicherheitstechnischen Gründen die Benutzung der Gerätschaft auf dem Schulgelände untersagt. Offenbar hielten sich aber nicht alle an das Verbot. Sicher nur aus postjugendlichem, aber präpubertärem In-Group-Drang



wurde eines der silbrigen, wenn auch im höchsten Maße unpraktischen Vehikel selbst im Lehrerzimmer benutzt. Oder war es nur der Wunsch des Informatik-Lehrers, seine Zugehörigkeit zur dot.com-Generation zu dokumentieren?

Nicht bekannt ist, ob der Kollege anschließend seinen walkman umgeschallt und aus dem Internet raubkopierte songs im mp3-Format gehört hat.

### Die ungewöhnlichen Perspektiven des Heribert Endres

Dass Pädagogen im allgemeinen und Künstler im besonderen Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen, dürfte allgemein bekannt sein. Heribert Endres, Kunstpädagoge am Math.-Nat., hat am Fotowettbewerb der Stadtparkasse für den alljährlichen Kalender teilgenommen und sich gleich mit zwei Fotos qualifiziert. Das Thema des Wettbewerbs: "Wiedererkennbares mit städtischem Bezug, aufgenommen aus ungewöhnlichen Perspektiven", wobei Professionalität und künstlerischer Anspruch gefordert waren.

Heribert Endres fotografierte das Museum Abteiberg und das Rathaus Rheydt aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel, zeichnet nun für 16,666... % des Stadtparkassenkalenders des Jahres 2001 verantwortlich und erhielt zudem 1000 DM, wovon allerdings auch die Kunst AG des Math.-Nat. profitieren soll. Das Foto zeigt Heribert Endres mit den

PAD Schülern an einem seiner Motive, dem Museum Abteiberg.



## Zwei ruhige Gemüter gehen in den Ruhestand: Klaus Dieck und Karl-Heinz Weis

### Klaus Dieck, der "Herr des Ganztagsbereichs"

Im Sommer 2000 verließ der "große Mann des Ganztagsbereichs" unsere Schule. Klaus Dieck ging in den verdienten Ruhe-



stand. Er ist der Kollege, der vor 25 Jahren am damaligen Neusprachlichen Gymnasium, der ersten Ganztagschule Mönchengladbachs, für den Ganztagsbereich zuständig war. 1987, als das Neusprachliche und das

Math.-Nat. Gymnasium fusionierten, kam der große, weißhaarige Mann mit der Lizenz für Mathe und Physik an die Rheydter Straße und führte das fort, was er an der Viersener Straße begonnen hatte. Der Ganztagsbetrieb war für die Math.-Natler eine neue, ungewohnte Sache, aber Klaus Dieck, ein wahrer Meister des Optimismus und der Sich-Arrangierens, konnte auch hier seine Ideen von der Ganztagschule darstellen, wie ein geduldiger Missionar - kein Wunder, hat er doch auch evangelische Religion studiert. Mit letzterem in Zusammenhang steht auch eine Tätigkeit Klaus Diecks, die den meisten - Lehrern wie Schülern - kaum bekannt war. Seit 1948 hat er Sozialarbeit bei der evangelischen Jugendwohlfahrt geleistet. Erfahren haben viele dies erst, als ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. Eine weitere außerschulische Leidenschaft Herrn Diecks ist die Beschäftigung mit Hunden. Nein, er ist sicherlich



nicht der Typ, der Kampfhunde züchten würde. Und wenn auch nur etwas vom Wesen Klaus Diecks auf die Hunde übergeht, darf man getrost einen von ihm geführten Hund streicheln, ohne um Finger oder gar Hand fürchten zu müssen.

Am Ende des Schuljahres verabschiedete sich Klaus Dieck von der Schule. Am 16. Juni 2000 wurde er - mit anderen Kollegen - offiziell von Mönchengladbachs Oberbürgermeisterin verabschiedet (siehe Foto). Und doch, ganz losgelöst von der Schule ist er wohl doch nicht. Bei der Feier der silbernen Jubiläums von Frau Feldhaus am 10. Oktober 2000 war Klaus Dieck - selbstverständlich - wieder da.

© Herbert Peters

### Karl-Heinz Weis, das Kölner Element am Math.-Nat.

Geboren in Köln im Jahr der Olympischen Spiele von Berlin, kam Karl-Heinz Weis im selben Krankenhaus zur Welt wie einige Jahre später der Kollege Ulrich Berhausen. In den folgenden Jahren gab es aufgrund des Krieges selbst im heiligen Köln verdammt wenig zu lachen und klein Karl-Heinz musste am eigenen Leib erfahren, was es heißt, ausgebombt und sogar verschüttet zu sein. Im Jahr 1959 machte der junge Karl-Heinz am Apostelgymnasium Abitur, am selben Gymnasium, an dem etliche Jahre vor ihm

schon Konrad Adenauer Abitur gemacht hatte. Nach Sport- und Englischstudium und der Referendarzeit in - wo schon sonst? - Köln verschlug es Herrn Weis 1968 ans Math.-Nat. nach Mönchengladbach. Nicht unerwähnt bleiben sollte in der Zeit davor noch ein 3. Platz bei den Westdeutschen Meisterschaften im Hochsprung und der Versuch einer Karriere

*Karl-Heinz Weis bei einer seiner letzten Amtshandlungen als Tutor eines Englisch-LK bei der Verabschiedung der Abiturientia 2000.*



re als Boxer, die allerdings bereits nach einer Niederlage (gegen eine schwarze Perle aus Nigeria) und einem Unentschieden aufgegeben wurde.

Nach 32 Jahren am Math.-Nat. verläßt uns nun ein Mann, der für seine stets ruhige Art und seinen verschmitzten Humor bekannt ist, auf dessen Auskunft immer Verlass war, wenn man beispielsweise gerade keine Englisch-Grammatik zur Hand hatte, der die Skifahrt am Math.-Nat. zur Institution gemacht hat, auch wenn ihn dabei der Stockeinsatz eine Rippe gekostet hat, und der zwar seine enge Verbundenheit zu Köln nie verleugnet hat (selbst als der 1. FC aus der 1. Bundesliga abstieg), aber letztlich durch Heirat

doch noch Wahl-Mönchengladbacher geworden ist und daher auch als Pensionär in der Nähe des Math. Nat. bleibt.

© Herbert Peters - mit Informationen von Françoise Wördle (Dieck) und Jürgen Pauly (Weis)



*Der Grund, weshalb ein Ur-Kölner doch noch Wahl-Mönchengladbacher wird: Karl-Heinz Weis mit Gattin*

### Ein kurzes Gastspiel: Daniela Fischer

Daniela Fischer hätte dem Durchschnittsalter des Math.-Nat.-Kollegiums sehr wohlgetan. Die am 16. März 1969 in Mainz geborene Kollegin auf Zeit kam im Februar 2000 zu uns im Rahmen des Programms "Geld statt Stellen". Die Studienassessorin hatte nicht nur Musik und Deutsch studiert und gerade am Studienseminar in Mönchengladbach ihr zweites Staats-

examen gemacht, sie studierte auch Gesang in Düsseldorf. Daniela Fischer hat eine Sopranstimme, genauer gesagt ist sie ein "leichter lyrischer Sopran".



Ein solcher Sopran singt zum Beispiel die Susanna in Mozarts "Hochzeit des Figaro" oder die Marzelline in Beethovens "Fidelio". Frau Fischer hat sich am Math.-Nat. sehr wohlgefühlt, konnte aber aufgrund der schulpolitischen Entscheidung Düsseldorfs, das oben genannte Programm nicht fortzuführen, nicht an unserer Schule bleiben. Vor den Sommerferien 2000

wurde sie schon wieder verabschiedet. Sie unterrichtet nun an einem Gymnasium in Lahnstein. Sicherlich hätten wir die junge, dynamische Kollegin gern behalten, die sehr schnell bei Kollegen und Schülern beliebt war und sich in die aktive Musikfachschaft des Math.-Nat. hervorragend einfügte. Neben ihrem Engagement gerade bei den jüngeren Schülern - der von ihr geleitete Chor beim Sommer-Musikabend war herzerfrischend - galt ihr Interesse vor allem den von Frau Dembowski für die Musik angeschafften Keyboards, die sie für "vielseitig einsetzbar hält und mit denen ein anderes Lernen möglich ist".

© Herbert Peters

## 25 Jahre Essen für Schüler Dagmar Feldhaus feierte silbernes Jubiläum

Am 4. Oktober 1975 wurde am Neusprachlichen Gymnasium an der Viersener Straße die Mensa in Betrieb genommen. Einige hundert hungrige Schüler erwarteten jeden Tag Essen, gutes Essen. Eigentlich sollte es so schmecken wie bei Mutter zu Hause. Und in der Tat, es gab hervorragendes Essen. Dafür sorgte die Leiterin der Mensa, eine ausgebildete Ökotrophologin, Frau Dagmar Feldhaus. Damit unseren Unter- und Mittelstufenschülern das

merin den Verpflegungsbereich des Neusprachigen Gymnasiums in eigener Verantwortung und leitete so einen ganz essentiellen Teil des ersten Mönchengladbacher Ganztagsgymnasiums. Zunächst verband man mit der Essensausgabe noch einen pädagogischen Aspekt. Die Schüler der Ganztagschule sollten beim Essen Gemeinschaft erfahren und Teilen lernen. Deshalb wurde das Essen in Schüsseln serviert. Schüler eines

zung der Cafeteria. Das Math.-Nat. hat mit Frau Feldhaus sicherlich einen "glücklichen Fang" gemacht. Letztlich bestätigt dies auch die Anzahl der Schüler, die sich mittags in der Cafeteria aufhält. Es gibt dort heute das täglich wechselnde "Tagesmenü" - von italienisch (Nudeln mit Hackfleischsoße) über bürgerlich (Sauerbraten mit Klöße) bis hin zu deftig (Grünkohl mit Mettwurst und Kartoffeln) -, zudem Kaffee, Kuchen oder Baguettes und natürlich die unver-



So sah es vor 25 Jahren aus: Essen gab es in Schüsseln und wurde am Tisch verteilt.

Nachschriften im Fremdwörterlexikon erspart bleibt: Ökotrophologie ist die Haushalts- und Ernährungswissenschaft.

Nach der ersten Essensausgabe am jenem 4. Oktober legte ein Essensausschuss jeweils für einen Zeitraum von vier Wochen den Speiseplan fest. Diesem Ausschuss gehörten neben Frau Feldhaus Eltern, Schüler und Lehrer an. Ab Ostern 1977 konnten die Schüler sogar zwischen zwei Menüs jeden Tag wählen. Zunächst stand Frau Feldhaus im Dienst der Firma apetito; seit Ostern 1984 jedoch übernahm sie als selbständige Unterneh-

jeden Tisches holten "ihr" Essen. Dass das Teilen nicht immer reibungslos funktionierte, braucht hier nicht unbedingt erwähnt zu werden. Später brauchte Frau Feldhaus den Mehraufwand des Portionierens in Schüsseln nicht mehr zu leisten. Die Menüs wurden tellerweise ausgegeben.

Jetzt, 25 Jahre später, arbeitet Frau Feldhaus mit einem Stab von Mitarbeiterinnen in der Cafeteria des Math.-Nat., mit dem das Neusprachliche Gymnasium 1987 fusioniert wurde. Bei der Fusion wechselte auch Frau Feldhaus und übernahm die Lei-

meidlichen Pommes mit (Curry-) Wurst. Die Versuche, die Schüler nahrungsmäßig auf "ganz gesund" umzustellen, scheiterten zwar, trotzdem achtet Frau Feldhaus bei ihrem Angebot verstärkt auf den Aspekt der Gesundheit beim Essen, auch wenn Süßigkeiten und Cola immer noch reißenden Absatz finden. "Selbstverständlich muss ich Allergiker berücksichtigen und die verwendeten Nudeln sind aus Hartweizengrieß - halt ohne Cholesterin," meint sie. Dass unsere Cafeteria weit über das Niveau einer üblichen Kantine hinausgeht, zeigt sich auch daran, dass



nicht nur Schüler und Lehrer in der Cafeteria essen, sondern durchaus auch Schülereltern mittags beim

Feldhaus nun ihr Silbernes Dienstjubiläum. Da dieser Termin jedoch in die Herbstferien fiel, war die offiziell-

Essen angetroffen werden. Offensichtlich hat das große gemeinsame Essen, das das Math.-Nat. jährlich zu Anfang des Schuljahres mit Schülern und Eltern der 5. Klassen veranstaltet, einen positiven Effekt hinterlassen.

Am 4. Oktober 2000 feierte Frau

le Feier erst am 18.10.2000. Herr Hackemann, sehr wohl wissend, dass Frau Feldhaus ein Stück Kuchen einem Steak vorzieht, überreichte eine Jubiläumstorte, der neue Leiter des Ganztagsbereichs, Herbert Peters, überreichte im Namen des Math.-Nat. einen Blumenstrauß, und die gesamte Schulgemeinde gratulierte. Das Foto (aufgenommen von Herrn Feldhaus) zeigt Frau Feldhaus zwischen Schulleiter Hackemann und Ganztagsleiter Peters bei der kleinen Jubiläumsfeier am 18. Oktober 2000 in der Cafeteria des Math.-Nat. Gymnasiums.

© Herbert Peters (mit Informationen von Klaus Dieck, dem ehemaligen Leiter des Ganztagsbereichs)

## Die Kugel

Es war im Frühjahr 2000, als die Beschäftigten des städtischen Gartenbauamtes die Botanik rund um das Math.-Nat. auf ein Mindestmaß zurückstutzten. Plötzlich wurde etwas sichtbar, was den Älteren unter den Schülern und natürlich den Lehrern durchaus noch in Erinnerung war: eine metallene Kugel auf der Anhöhe zur Rheydter Straße. Die meisten wissen jedoch nicht, um was es sich bei dem "Ding" handelt. Das "Ding" ist eine Plastik des Franzosen François Morellet, nennt sich "Sphère Trame" und ist aus rostfreien Edelstahl.

Aus Mitteln für Kunst am Bau wurde der Ankauf dieser Sphère Trame, der

"Rasterkugel" vom Kulturausschuß für das Math.-Nat. zum Umzug in das neue Gebäude 1978 beschlossen. Die Rasterkugel ist ein charakteristisches Beispiel einer modernen Kunstrichtung, die man seriell nennt, weil sie aus vielen gleichen, einfachen Formelementen besteht, die "serienmäßig" zusammengesetzt sind. Der Künstler, François Morellet, wurde 1926 in Cholet an der Loire geboren. Seine künstlerische Laufbahn begann er 1946-48 mit geometrisierenden Bildern und Skulpturen. Er sah sich als Spielleiter, der den Menschen anleitet, selbst schöpferisch tätig zu sein. In einer Entmystifizierung der Kunst wollte er den Betrachter selbst Regeln

entdecken lassen. Morellet baut aus abstrakten, geometrischen Elementen, Bausteinen gleich, seine Formen zusammen. Im Laufe der 60er Jahre wandte sich Morellet mehr und mehr dreidimensionalen Arbeiten zu. Die Sphère Trame entstand 1962. Das einfache, primäre Formelement, von dem hier ausgegangen wird, ist der nach allen Seiten offene, gleichseitige Kubus, der hohle Würfel, der nur durch seine Kanten bestimmt ist. In Mönchengladbach sind mehrere Morellet-Werke vorhanden. Das städtische Museum besitzt allein drei Bilder.

© Herbert Peters (künstlerische Informationen Sabine Kimpel)



## Im Math.-Nat. steckt Musik drin ...

Das Jahr 1 nach dem Weggang von Ludwig Jedowski führte nicht zum Untergang des musikalischen Lebens am Math.-Nat., wie dies von vielen befürchtet wurde. Die junge Mannschaft der Math.-Nat. Musikfachschaft stellte - trotz personeller Fluktuation - Erstaunliches auf die Beine.

Am 16. Dezember 1999 hatten wir unser Weihnachtskonzert in der St. Joseph Pfarrkirche in Hermges, die dermaßen gefüllt war, dass sogar einige stehen mußten. Unter der Leitung von Barbara Dembowski und Christiane Mies, die mittlerweile den Stamm der Math.-Nat.-Musiker bilden, des weiteren von Holger Schroers, der im neuen Schuljahr eine Stelle an einer anderen Schule bekam und der damaligen Referendarin Anita Mischuk wurde ein ansprechendes, festliches

Programm geboten, das vor allem - passend zur Weihnachtszeit - die Blockflöten herausstellte. Es zeigte sich, dass auch die Chorarbeit an der Schule starke Fortschritte macht. Der vokalpraktische Kurs der Stufe 12 (Solisten: Sevil Karakas und Michael Hauser), begleitet von der Schülerband KIWI, bewies mit dem Michael Jackson song "Heal the world", dass er zu den besseren Kursen seiner Art gehörte. Dies wurde auch beim späteren Sommerkonzert bestätigt. Orchestral wurde das Publikum venezianisch auf Weihnachten eingestimmt. Jeweils ein Satz aus Vivaldis d-moll Cello-Konzert (eindrucksvoller Solist: Stefan Göbel) und dem a-moll Violinkonzert (Solistin: Neuentdeckung Alina Ziegler) brachte das Schulorchester (Leitung: Barbara Dembowski) zu Gehör. Neben den

bereits erwähnten fielen Freya Müller (Abi 2000), Ina Pferdenges (beide Querflöte) und Johannes Klösger an der Orgel als Solisten auf.

Für das Sommerkonzert des Math.-Nat. am 23. Juni 2000 hatte sich das junge musikalische Team (neben Barbara Dembowski und Christiane Mies nun ergänzt durch den Referendar Thorsten Corban, einem exzellenten Pianisten, und die leider nicht mehr bei uns unterrichtende Daniela Fischer) ein jugendlich-beschwingtes Motto einfallen lassen: Da steckt Musik drin ... Man setzte aber trotzdem auf bewährte Klassiker: Vivaldi, Mozart, Brahms - zumindest im ersten Teil des Konzerts.

Alina Ziegler, damals noch in der 8a, war Solistin in Vivaldis Violinkonzert Nr. 8 in a-moll, von dem diesmal alle drei Sätze gespielt wurden. Das Publikum war von der Vorführung so begeistert, dass es sogar nach jedem Satz eifrig applaudierte, was zwar den Musikern schmeichelt, sie aber gleichermaßen in der Konzentration stört. Als Übergang zu weniger klassischen Tönen spielte Freya Müller eine Improvisation auf dem Alt-Saxophon. Candy Dulfer ließ grüßen - und der eine Kiekser in der Vorführung zeigte, dass die performance keineswegs ein playback war.

Der zweite Teil bestand hauptsächlich aus vokalen Beiträgen. Es brillierte wieder der vokalpraktische Kurs der Stufe 12 mit "Let the sunshine in" und Metallicas song "Nothing else matters". Aber auch der Unter- und der Mittelstufenchor gefielen. Es war erfrischend zu sehen, mit wie viel Engagement die kleinen Sänger die von Daniela Fischer einstudierten Lieder vortrugen, wobei auch von den Texten her darauf geachtet worden war, dass sie den Kindern gefallen. Dies alles zeigt, wie ungemein musikalisch aktiv wir am Math.-Nat. sind.  
© Herbert Peters



## Keyboards

Seit Februar diesen Jahres ist das Instrumentarium des Faches Musik am Math.-Nat. mit 17 Keyboards ausgestattet, die sich bei Schüler- und Lehrerschaft wachsender Beliebtheit erfreuen.

Die Keyboards sind in den Schränken des ehemaligen "Nadelarbeitsraumes" untergebracht und können bei Bedarf sofort auf die Tische gestellt und in den Steckdosen über den Tischen angeschlossen werden.

Nach Anfangsschwierigkeiten bei der Belegung des Raumes ist die Organisation der Raumverteilung reibungslos geworden und wird - im Konfliktfall - auch schon einmal durch Glücksspiele (Knobeln) gelöst. Im vergangenen Schulhalbjahr konnte es durch das Aufstellen und Einhalten von Regeln gelingen, Schäden von den Keyboards fernzuhalten: hier waren und sind Schüler in ganz besonderem Maße dazu aufgefordert, die Instrumente pfleglich zu behandeln und mit den

Mitschülern zu teilen.

Die Keyboards sind in vielfältiger Weise im kognitiven und kreativen Umgang im Fach Musik einsetzbar. Durch den spielenden Umgang mit den Instrumenten können kognitive Lerninhalte, beispielsweise in der Musiktheorie, bei Tonarten, aber auch in der Harmonisierung von Liedern oder Popsongs gezeigt und erfahrbar werden. Auch beim Klassenmusizieren wurden die Keyboards im vergangenen Schulhalbjahr erfolgreich eingesetzt.

Musikalische Strukturen und Zusammenhänge können nun von jedem Schüler besser als vorher erfasst werden, da



sich in jeder Klasse zwei Schüler ein Keyboard teilen und daher auch partnerschaftlich arbeiten können. Und das beste an der Sache: da die Musik über Kopfhörer abgehört wird, kann jeder auf seinem Board spielen, ohne den Nachbarn zu stören.

© Daniela Fischer

## Yvette war nicht nett!

Die Dame war stürmisch und zudem auch noch schmutzilig. Die Rede ist vom Sturm tief Yvette, das am 21. September 2000 über Deutschland lag. Nun hätte uns Yvette mit ihrem Regen und Wind egal sein können, wenn nicht just an jenem Donnerstag unsere Wohltätig-

keitswanderung stattgefunden hätte. Trotz der widrigen Umstände war aber die Wanderung für einen wohltätigen Zweck ein großer Erfolg. Zahlen liegen zwar noch nicht vor, aber unsere Schüler ließen sich von Yvette nicht abhalten, weite Strecken zu wandern und damit zum Beispiel die

Aktion Freizeit für behinderte Jugendliche oder das Zentrum für Körperbehinderte an der Krefelder Straße zu unterstützen, wo übrigens auch die Wohltätigkeitswanderung traditionsgemäß startete.



## Kennenlern-Nachmittag am 5. Mai 2000

Die neuen Sextaner lernen sich kennen

Wenn die Sextaner-Anmeldungen im Februar vorbei sind, ist eigentlich der nächste Termin, den die neuen Schüler der Schule wahrnehmen müssten, der August, der Tag der neuen Einschulung. Das Math.-Nat. gibt es allerdings noch einen Termin dazwischen. Sobald die neuen Klassen zusammengestellt und die neuen Klassenleiter bestimmt sind, lädt die Schule die zukünftigen Schüler zu einem Kennenlern-Nachmittag ein. Dieser fand in diesem Jahr am 5. Mai statt. Bei herrlichem Wetter - es herrschten schon hochsommerliche Tem-

peraturen - begrüßte Klaus Hackemann Eltern und zukünftige Sextaner im PZ. Der Unterstufenchor sorgte für eine lebhaft musikalische Unterhaltung. Auch Kenn Wolcotts Square Dancer sorgten für Unterhaltung und für Stimmung. Zudem gab es natürlich Kaffee und Kuchen.

Das wichtigste für die neuen Schüler war jedoch zu erfahren, mit wem sie zusammen in einer Klasse sitzen würden. Schulleiter Klaus Hackemann stellte jedoch zuerst die "besonders wichtigen" Personen der Schule vor: die Sekretärinnen und die Hausmeister, zudem den alten und neuen Lei-

ter des Ganztagsbereichs. Schließlich kam es zur Vorstellung der Klassenleiter, und die sammelten dann sofort ihre neuen Schäfchen um sich. Freudige Bestätigung bei den einen, dass man mit seinen Grundschul-Klassenkameraden weiter zusammen sein würde, neugieriges Bestaunen bei den anderen bei der Begrüßung der Kinder, mit denen man wohl für die nächsten neun Jahre zusammen sein wird. Mittlerweile haben sich die Sextaner bei uns eingelebt und verstehen sich alle prächtig.

© Herbert Peters



Schulleiter Klaus Hackemann begrüßt die Gäste.



Dorothea Kirfel, die "Klassenmutter" der neuen 5a kümmerte sich gleich rührend um ihre neuen Schützlinge.



Daniela Fischer hatte mit dem Unterstufenchor ein paar fetzige Lieder einstudiert.



Die Math.-Nat. Hoppers zeigten Square Dance. Eltern und Schüler der neuen Sextaner ließen sich ganz ungezwungen im PZ nieder.



## TRANSPARENZ

Wie das Motto des 5-Länder-Treffens 2000 entstand

Völlig ausgehungert - wir hatten gerade erst gefrühstückt - saßen die Mitglieder der Planungsdelegation im November 1998 in Diekirch zu Tisch im Restaurant der Hotelfachschule. Während die ELEVinnen der Hotelfachschule mit allerlei Köstlichkeiten um uns herumwieselten, waren meine Gedanken ganz irgendwo anders - und das will



was heißen! In genau einem Jahr, so schoss es mir durch den Kopf, sind wir, das Math.-Nat., diejenigen, die als Gastgeber die Gäste über Organisation und Konzeption informieren werden. Wie aber sollte unser Motto lauten. Diekirch hatte sich für 1999 auf das Leitmotiv "Zirkus" festgelegt. Wir schlugen 1995 "Brücken und Verbindungen", 1990 war es das Motto "Grenzenlos". Während ich so in Gedanken versunken war, blickte ich eher beiläufig auf einen Raumteiler, der eine andere Gruppe von Gästen von uns trennte. Schemenhaft konnte man jedoch die Personen hinter dem Raumteiler erkennen. "Päng!" Das war's. Transparenz, schoss es mir durch den Kopf, so könnte unser Motto für 2000 lauten, ohne zu ahnen, was da auf mich, geschweige denn auf uns alle zukommen würde. Als praktizierender Optimist und ausgetesteter Phosphortyp war ich sicher, dass mir etwas einfallen würde und hielt an dem Gedanken fest.

Im August 1999 stellte ich dann in der ersten Vorbesprechung für den Fachbe-

reich Kunst die planerischen Inhalte zum Thema "Transparenz" vor. Transparenz ist Durchscheinen, Durchsichtigkeit (auch im übertragenen Sinne), Lichtdurchlässigkeit (z.B. Stoff oder Papier). Transparent kann sein ein Spruchband oder ein Bild, das von hinten beleuchtet wird (Leuchtbild, Dia). Im Sprachgebrauch ergibt sich beispielsweise: "Jetzt blicke ich durch!" (im Sinne von Verstehen); etwas sichtbar machen durch Transparenz; näher kommen durch Transparenz - auch Begegnung; etwas begreifbar machen durch Transparenz; Durchsichtigkeit im physikalischen, ästhetischen und ge-

danklichen Sinn.

In den darauf folgenden Wochen und Monaten wurde die "Transparenz" für viele Schüler, Kollegen und Fachkollegen Gegenstand umfangreicher Reflexion. Transparentes Logo, transparente Baumverhüllung, transparente Foto-Schau, transparenter Video-Film und transparente Kunstausstellung mussten nicht nur geplant werden, sondern auch konkret realisierbar sein. Hierzu gehörten neben der gestalterischen Planung auch zahlreiche Materialtests und nicht zuletzt die unerlässlichen Kostenabwägungen. Was nutzt die beste Idee, wenn sie nicht finanzierbar ist? Ein weiterer, aber auch wesentlicher Aspekt war die Koordination mit den Planungen anderer Fachbe-



reiche, wie z.B. die Musik. Transparenz in Form musikalischer Darbietung war jedoch für das musikalische Jungteam (Dembowski-Mies-Fischer) unserer Schule so gut wie kein Problem, im Gegenteil, es war eher eine willkommene Herausforderung. Und so ergaben sich bis zum Countdown des 5-Länder-Treffens im Mai dieses Jahres eine Fülle von Problemen und Problemlösungen, wie z.B. die Tatsache, dass durch den verfrühten Sommereinbruch der Blattaustrieb der zu verhüllenden Kastanien eine Dimension erreicht hatte, die einer Folienverhüllung aus ökologischer Sicht nicht standhalten würde. So wurde aus der Baumverhüllung eine Baumstammverhüllung.

Dem außerordentlich engagierten und kreativen Einsatz unserer Schülerinnen und Schüler war es dann letztlich zu verdanken, dass das 5-Länder-Treffen 2000 zu einem absoluten Höhepunkt in der Geschichte des Journées Européennes in Mönchengladbach wurde.

Für mich bleibt noch die Erkenntnis, was doch die Beobachtung eines banalen Raumteilers für Folgen haben kann.

© Heribert Endres



Fünf-Länder-Treffen 2000

in Mönchengladbach 19. bis 21 Mai 2000

Seit 35 Jahren ist die Organisation und Durchführung des Fünf-Länder-Treffens für die alle 5 Jahre jeweils ausrichtende Schule eine mehr als große Herausforderung und ein "Kraftakt" ohnegleichen. Zum nunmehr achten Mal fand das Treffen am Math.-Nat. statt und zum fünften Mal war Jürgen Pauly für die umfangreiche Gesamtorganisation verantwortlich. Einmal mehr konnte er sich auf die einfallreiche und gewissenhafte Mitarbeit einer Vielzahl von Kollegen, Schülern und Eltern verlassen.

Nach etwa 9-monatiger intensiver Vorbereitung wurde allen Beteiligten spätestens bei der Abschlußveranstaltung am Sonntag klar, dass sich die Mühen gelohnt hatten: die fröhliche Stimmung und die überschwengliche Begeisterung der über 1000 Jungeuropäer waren einfach beeindruckend und sprachen für sich.

Das Fünf-Länder-Treffen kann man durchaus mit dem rheinischen Karneval vergleichen: bringt Spaß und Freude, ist eine ernste Sache, verlangt die Aktivität vieler Menschen, beginnt lange Zeit bevor es die Öffentlichkeit mitbekommt und endet mit dem Höhepunkt an drei tollen Tagen.

Zunächst einmal wird geplant. Im Herbst treffen sich die Delegationen

der Schulen der fünf Länder und beschließen ein generelles Programm. Man einigt sich über Wettkampfbestimmungen, Sonderaktionen, Workshops, künstlerisches und musikalisches Rahmenprogramm und natürlich ein Motto, unter dem das Treffen stehen soll. Dies ist wichtig, damit die einzelnen Schulen sich auf das Treffen vorbereiten können.

Der wesentliche nächste Schritt ist das Finden von Gastfamilien. Da jede Nation ca. 120 Schüler zum Fünf-Länder-Treffen schickt, braucht die gastgebende Schule etwa 500 Quartiere. Das bedeutet, dass 400 bis 500 Familien gefunden werden müssen, die einen oder mehrere Gäste bei sich aufnehmen. Man kann die Leistung und Bereitschaft unserer Math.-Nat.-Familien nicht hoch genug einschätzen, wenn man bedenkt, dass nahezu jede zweite Familie, deren Kinder das Math.-Nat. besucht, einen Schüler aus einem anderen Land für drei Tage bei sich aufgenommen hat. Die Aufgabe Gastfamilien-Organisation lag in den Händen von Heinz-Theo Jacobs, der sich um die Bereitschaft der Familien kümmerte, ihr Heim für Gäste zu öffnen, und Herbert Peters, der computermäßig dafür sorgte, dass die richtigen Gasthäuser auch in die für sie vorgesehenen Familien kamen. Richtig viel Aufwand machten dabei aller-

dings erst die Änderungen, die die einzelnen Schulen kurz vor den "3 tollen Tagen" durchgaben. Da wurden Namen geändert, jüngere Teilnehmer durch ältere ersetzt (was dann wieder Probleme machte, da man ja schlecht einen 18-Jährigen zu einem Sextaner in die Familie geben kann), oder gar ein Junge durch ein Mädchen ersetzt. Wenn man sich vorstellt, dass die Gasthäuser-Familien-Zuordnung ein Puzzle ist, kann man erahnen, welche Probleme ein solch kurzfristiger Austausch eines Puzzleteils verursacht. Dank moderner Kommunikationsmedien (die Schulen standen per e-mail in ständigem Kontakt), wurden die Teilnehmerlisten ständig auf den neuesten Stand gebracht.

Auch das Programmheft mit den Logos von Steven Pham (Emblem) und André Dreßen (Schrift) entstand gerade noch rechtzeitig. Das Steven Pham Logo wurde als temporäres Tattoo gedruckt zur Verteilung an alle Teilnehmer des Fünf-Länder-Treffens.

Im Mai kamen dann die 1500 Jugendlichen (und ca. 150 Erwachsene) aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden in Mönchengladbach zum größten Treffen auf europäischer Ebene zusammen. Sie waren gestalterisch aktiv in den Bereichen der Kunst und Musik,



Fünf-Länder-Treffen 2000  
in Mönchengladbach  
19. bis 21 Mai 2000  
  
(Logo: Steven Pham, 9 c)



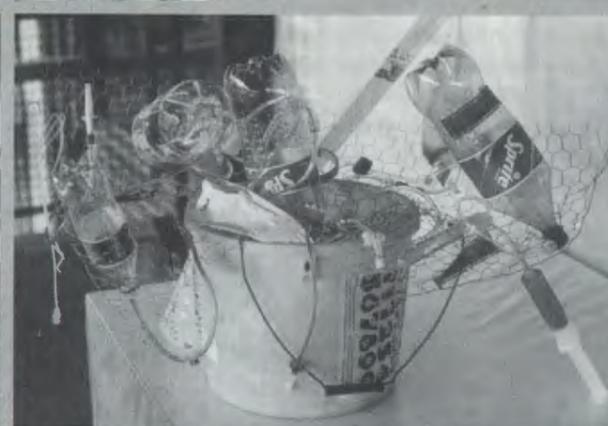


fanden an Sportstätten heraus, wer schneller, höher, weiter oder torgefährlicher war und feierten ausgelassen in der Disco oder bei der Abschlussveranstaltung im PZ. Das Wetter war zwar nicht so fantastisch wie beim letzten Treffen 1995 in Mönchengladbach, trotzdem hatten wir Glück, wir wurden vom Regen weitgehend verschont und hatten äußerst angenehme und erfolgreiche Spiele. Das Motto des diesjährigen Treffens war "Transparenz". Das Thema war hauptsächlich von der Kunst vorgegeben, da es - wie dem Bericht von Heribert Endres zu entnehmen ist - auch von einem Künstler initiiert worden war. Und so war es denn auch die Kunst, die bei diesem Fünf-Länder-Treffen die besonderen Akzente setzte. Dabei ist wohl an die Verhüllung des Kastanienbaums auf dem Schulhof und vor allem an die "Verschleierung" des kleinen PZ zu denken. Es war interessant zu sehen, wie der Raum immer dichter mit weißen halbtransparenten Stoffbahnen gefüllt wurde, bis ein Labyrinth entstand, und eindrucksvoll, als die Bahnen von innen mit Hilfe von Colorstrahlern leuchteten. Leider ist dieser Eindruck in diesem schwarz/weiß Schulbericht nicht darstellbar. Ebenso wenig wie die brillante Dia-Überblendshow, die Heribert Endres in den Kunsträumen zeigte. Dafür zeigen allerdings die Fotos, was sonst noch alles stattfand. Zum Beispiel Sport. Das Math.-Nat. legte sich als Gastgeber vornehme Zurückhaltung auf und erreichte lediglich in einer Disziplin den ersten Platz: im

Schach. Es gab eine Kunstausstellung im Oberstufenraum, die recht viel Transparenz zeigte, etwa mit Plastikflaschen oder einer mit Frischhaltefolie "verhüllten" Schaufensterpuppe. Wenn man nicht unterwegs war zu den verschiedenen Sportstätten, die über die Stadt verstreut waren, konnte man den überaus aktiven Schauspielern im PZ (Leitung Jürgen Kolvenbach) und den Jazz-Tänzerinnen in den leereräumten Klausurräumen beim Üben zusehen. Lucia Mause, Christine Sander und Nataly My choreografierten eine Tanzshow für ein Ensemble von 20 Mädchen aus den fünf Ländern, eine Leistung, die bei der Abschlußveranstaltung mit tosendem Beifall ihre lobende Anerkennung fand. Der Samstag abend gehörte ganz der Jugend, die im Casino am Kabelwerk ihre internationale Fête feierte. Der Sonntag zeigte, dass das Fünf-Länder-Treffen seinen Schwerpunkt im Laufe der Jahre verschoben hat vom Sportlichen zum Kulturellen. Am Morgen fand eine von Edelgard Breuer arrangierte "Meditation" statt, die an die Stelle des früher üblichen Gottesdienstes trat. Das Thema war "das Treffen der vier Elemente". Beeindruckend war dabei, wie die Mädchen unserer Jazzdance AG Feuer, Wasser, Luft und Erde tänzerisch und mit passenden Kostümen zu entsprechender Musik darstellten. In ähnlicher Weise faszinierend waren die Theaterdarstellungen der einzelnen Schulen, die die Aufgabe hatten, eine Szene aus der "Blechtrummel" von Günter Grass szenisch umzuset-

zen. Erstaunlich, wieviel Fantasie die Schüler entwickelt hatten, um die Szene "im Schutz der vier Röcke" (eine Frau versteckt einen vor der Polizei flüchtenden Mann unter ihren vier Röcken) darzustellen. Da gab es die Geheimagent-Variante, untermalt mit der bekannten James Bond Musik, eine europäische Variante, bei der die Röcke aus den Nationalflaggen der am Treffen teilnehmenden Länder bestand oder eine Reifeprüfungs-Variante, bei der die Frau sich ihrer halterlosen Strümpfe entledigte wie weiland Mrs Robinson im Film "Die Reifeprüfung". Wirklich unter die Haut gehend war die Vorstellung der niederländischen Gruppe. Zu der dramatischen Musik von Deep Purples "Child in Time" (die Über-40-Jährigen werden sich erinnern) stellte die Gruppe die Szene eher tänzerisch als schauspielerisch dar, wobei der sexuelle Aspekt der Geschichte stets dominant dargestellt wurde, ohne allerdings je ins Vulgäre abzugleiten. Wie überzeugend die Darstellungen waren, zeigte sich auch daran, dass die Zuschauer das Geschehen fasziniert verfolgten und niemals Unruhe durch Reden oder Bewegung entstand. Die Unruhe kam dann umso intensiver, als die Siegerpokale verteilt wurden, so dass die Moderatoren Andreas (van Ool) und Andrea (Schiffer) das Volk kaum gebändigt bekamen. Belgien jubelte am lautesten (und am meisten). Die Chefs der Schulen bedankten sich für unserer Gastfreundschaft und alle sind nach Neerpelt in Belgien für 2001 eingeladen. Dort wird allerdings der niederländische Delegationsleiter Kees de Vries (der niederländische Jürgen Pauly) höchstens als Gast dabei sein. Er wurde mit allen Ehren von "Frau Antje" (unsere Antje Neuen) in den Ruhestand verabschiedet.

© Jürgen Pauly / Herbert Peters



## Samba riss alle mit Zum Workshop Musik beim Fünf-Länder-Treffen 2000

Für das Fünf-Länder-Treffen im Mai hatte die Fachschaft Musik einen Workshop eine "Musikalische Überblendschau" geplant. Damit hatten wir uns allerdings ziemlich viel vorgenommen. Deshalb trafen wir - drei Musiklehrerinnen und vier Schülerinnen und Schüler - uns schon vor den Osterferien etliche Male, um für das große Ereignis gewappnet zu sein. Der Rahmen für unseren Auftritt und auch die rhythmische Grundsubstanz wurde durch die typisch brasilianische "Samba batucada" - einigen vielleicht auch durch den alljährlichen Kölner Geisterzug bekannt - gebildet. Dafür ließen sich alle, vor allem Dank der neuen, durch das Fördervereins angeschafften Originalinstrumente, sofort begeistern. Dem Förderverein an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank! Laut war's allerdings von Anfang an, und für lärmempfindliche, sensible Musikerinnen teilweise auch recht anstrengend. Schwierig wurde es dann mit den harmonischen und rhythmischen Überblendungen. Den subtilen Reiz dieser beiden "Sätze" erahnten unsere heimischen Schüler erst nach einigen Proben, dann waren sie allerdings mit großem Einsatz dabei. Wir konnten also beruhigt in die Osterferien gehen.

Die große Aktion beim 5-Länder-Treffen begann dann erst mal mit einer kleinen Panne: die Belgier schickten uns statt drei Blechbläsern drei ausgezeichnete Percussionisten. Aber egal, die bekamen dann für den harmonischen Teil einfach schuleigene Blockflöten und Akkordeons in die Hand gedrückt. Wir lernten uns schnell kennen, redeten alle Sprachen durcheinander und hatten insgesamt viel Spaß zusammen. Die Samba batucada hatten wir schnell drauf, es war nun noch lauter und Dank Thomas aus Holland noch viel schneller, der auf der großen Surdo einfach nicht zu bremsen war. Sogar die Damen im Sekretariat wippten nach eigenen Angaben den Rest des Tages im Rhythmus auf ihren Stühlen. Dann begann harte Arbeit. Die Schülerinnen und Schüler hätten gerne wie die sportlichen Kollegen viel mehr Pausen gehabt, um mehr an dem großen Volksfest teilzunehmen. Manche Schüler dehnten daher die Pausen einfach sehr stark aus, was aber letztlich zum schönsten Moment des ganzen Treffens geführt hat. Die Pflichtbewussten und Pünktlichen beschlossen einfach, die Fehlenden "zusammenzutrommeln" und zogen mit den Sambainstrumenten lärmend mehrfach über das Schulgelände, was

bei den Umstehenden großen Anklang fand, für gute Stimmung sorgte und uns das Warten zum Vergnügen machte. Wir haben unsere zwei schwierigen Sätze dann einfach gekürzt und die harmonische Überlagerung, deren Sinn den Gastschülern in der kurzen Zeit leider nicht zu vermitteln war, ganz gestrichen. Schön war, zu erleben, wie einige Schüler, die noch nie improvisiert hatten, mit der Zeit ihre Scheu verloren und dann bei der Auf-führung gerne über das vorgegebene Harmonieschema frei ihre Melodien spielen wollten. Samstag Nacht interpretierten wir unseren eigenen Herzschlag wohl alle als Surdo-Rhythmus und nahmen die Samba mit in unsere Träume.

Als wir unser Ergebnis dann am Sonntag im übervollen PZ präsentierten, war der Einzug mit der "Samba batucada" der große Knaller. Es war ein tolles Gefühl zu spüren, wie das Publikum mitgerissen wurde und der ganze Saal mitklatschte. Fazit: Trommeln ist klasse, beim Rest wäre etwas weniger mehr gewesen, auch für die Lehrerinnen.

© Barbara Dembowski



## Der Jugend-Karate-Club des Math.-Nat. feierte Geburtstag 20 Jahre Karate am Math.-Nat.

In diesem Sommer gibt es seit 20 Jahren Karate am Math. Nat. Gymnasium. Seit meinem Dienstantritt hier im Jahre 1980 können sich bei uns Schüler im Rahmen des Schulbetriebs im klassischen Shotokan-Karate ausbilden lassen. Es gibt in ganz Deutschland kein vergleichbar erfolgreiches Projekt. Dafür gab es bis zuletzt immer wieder Lob und Anerkennung vom Karate-Fachverband für die hier gelungene vorbildliche Kooperation von Schule und Verein. Was ursprünglich als reine Neigungsgruppe begann, hat sich inzwischen zu einem regulären Sportverein unter dem Dach unserer Schule

Gäste gegen Morgen um drei Uhr gingen, waren viele Erinnerungen und Freundschaften aus 20 Jahren wieder aufgefrischt worden.

Aber außer unserem Jubiläum gab es bei den Karateka noch mehr, worüber zu berichten lohnt. Im Herbst '99 gelang mir bei der Prüfungskommission des Deutschen Karate Verbandes in Worms die Prüfung zum 4. Dan (Meistergrad), wodurch ich im Bereich Mönchengladbach zum höchst graduierten Karateka des Deutschen Karate Verbandes avancierte. Im Frühjahr konnten wir bei der Bezirksmeisterschaft in Kempen durch Christian Kaczynski einen 2.

bei uns noch zu seiner Schulzeit schaffte.

Neben den sportlichen Aktivitäten gab es in den letzten 12 Monaten auch wieder gesellige Angebote im Clubleben. Zum Jahresende gab es wieder unsere traditionelle Nikolausfeier, im Mai besuchte unser Sport- und Jugendwart Marek mit den jüngsten Mitgliedern die Borussen-Ausstellung im Schloss Rheydt. Für die älteren Clubmitglieder gab es im Mai erstmals einen Clubausflug, der uns in den japanischen Garten von Leverkusen, ins Kölner Museum für ostasiatische Kunst und zum Kaffeeklatsch auf die Rheinterrassen führte. Im



gemausert, der nun auch für Auswärtige offen ist.

Am 9.9.2000 feierten wir unser Jubiläum mit einem tollen Lehrgang, zu dem renommierten Trainer ca. 100 Aktive von uns und den umliegenden Vereinen in Kata, Kumite, Selbstverteidigung und in chinesischer Heilgymnastik schulten. Der Tag, der durch die Anwesenheit vom Landesschulsportbeauftragten und den Fachwart im SSB aufgewertet wurde, fand seinen Abschluss mit einem Treffen von ehemaligen und jetzigen Math.-Nat. Karateka in der Cafeteria, wozu einige Ehemalige sogar aus Süddeutschland angereist kamen. Als die letzten

Platz in Kumite und 5. Platz in Kata sowie einen 4. Platz durch unser Kata-Team erringen. Im April führten wir unser clubinternes Nachwuchsturnier durch, wobei der Nachwuchs mit erfreulichen Leistungen überzeugte. Unser Sportwart Marek Stec hat die Ausbildung als "Fachübungsleiter Karate" erfolgreich absolviert und steht damit als weiterer Übungsleiter zur Verfügung. Zu Pfingsten erreichte Christian Kaczynski beim großen Karate-Treffen in Overath sein großes Ziel. Er bestand dort die Prüfung zum 1. Dan (Schwarzgurt) und ist damit einer der jüngsten deutschen Danträger und der erste in 20 Jahren, der dies

August gab es noch ein sommerliches Grillfest im Volksbad mit Spielen im Wasser und Spaß beim Grillen.

All dies machte das vergangene Jahr für uns Karateka sehr abwechslungsreich und ereignisreich. Allerdings wäre dies nicht möglich gewesen, ohne den zuweilen großartigen ehrenamtlichen Einsatz vieler unserer Mitglieder und Funktionsträger. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung. Durch sie erhält das Leben in unserem kleinen Club eine solch angenehme, freundliche Atmosphäre, wie wir sie seit Jahren bei uns schätzen gelernt haben.  
© Wolfgang Brockers

**"Jeder Sieg, der den Partner oder Gegner nicht überzeugt oder ihn wandelt, ist nur Schein und Illusion. Zu überwinden, ohne zu überzeugen, ist nichts." (J. Kano)**

# bemerkt ..... und

## Alarm

Bei der ersten Zeugniskonferenz dieses Jahres, im Januar 2000, gab es richtig action an der Schule. In der Turnhalle fand ein Tischtennis-Tur-



nier statt und irgendwie muss ein Tischtennisball so hart gegen den Feuermelder geflogen sein, dass die Scheibe zerbrach und Alarm ausgelöst wurde ... In kürzester Zeit stand der Schulhof voller Feuerwehrautos.

Zwar war es in diesem Fall ein Fehlalarm, der den Verursacher einiges kosten dürfte, aber es ist beruhigend zu wissen, dass unsere Feuerwehr so schnell reagiert.

## Abi 99 auf Granit

Noch rechtzeitig vor den Neuen, den Millenniums-Abiturienten, hat sich der Abi-Jahrgang 1999 am Math.-Nat. verewigt.

Es ist mittlerweile zur Tradition geworden, dass die Abiturientia eines Jahrgangs eine Plakette, eine Tafel oder was auch immer hinterläßt, um für nachfolgende Schülergenerationen zu dokumentieren, dass man am Math.-Nat. das Abitur gemacht hat.



Schule verlassenden Abiturienten symbolisieren.

Ein durchaus begrüßenswerter Brauch. Die Erinnerungsdokumentation der 99er Abiturientia war - wohl auch irgendwie eine Folge des ausgefallenen Abistreichs - nicht rechtzeitig fertig geworden. Jetzt, in den Osterferien 2000, bevor noch der 2000er Jahrgang seinen Auftritt hatte, wurde vor dem Eingang am PZ eine Granitplatte in den Schulhofboden eingelassen. Neben dem Namen "Abiturientia 1999" zeigt die Platte zwei Kreise. Der große Kreis soll die Schülerschaft des Math.-Nat., der kleine die ihre

## Moderne Zeiten

Ein neues Jahrtausend ist angebrochen (die Medien berichteten), nicht zuletzt auch an unserer Schule. Die Math.-Nat.-Abiturientia 2000 bekam ausgedruckte Abiturzeugnisse, nicht mehr handgeschriebene.

Zwar ist der Zeugnisdruck am Math.-Nat. seit dem Schuljahr 1995/96 üblich, die Abiturzeugnisse jedoch wurden weiterhin in Handarbeit erstellt, da selbige ein Din-A-3-Format haben (Zitat des ehemaligen Math.-Nat.-Schulleiters Werner Schafhaus: "Jedes Ding hat zwei Seiten, nur das Abiturzeugnis nicht - das hat vier!"). Die Bearbeitung von solch großformatigen Dingen in "normalen" Druckern ist problematisch. Nun haben wir einen Drucker, der auch die großen Formate bewältigt, und Abiturzeugnisse, die tatsächlich wie gedruckt aussehen. Positiver Nebeneffekt: ein "Verschreiber" bedeutet nicht mehr Neuschrift des Zeugnisses und daher nicht mehr mindestens 10 Minuten Mehrarbeit des Beratungslehrers, der sonst die Zeugnisse schrieb.

## Möbelpacker

Es ist bekannt, dass das Math.-Nat. Schülerbetriebspraktika durchführt. Schüler gehen in die Betriebe und lernen das Arbeitsleben kennen. Am letzten Tag vor den Herbstferien, am 29. September 2000, hätte man denken können, das Betriebspraktikum fände in der Schule statt. Gegen 13.00 Uhr sah man sich die Schüler im A-Trakt des Gebäudes als Möbelpacker betätigen. Mädchen und Jungen, die Damen und Herren der Oberstufe, selbst Lehrer schleppten Tische und Stühle aus Klassenräumen in die Flure. Der Grund dieser Aktivität war nach den Ferien zu sehen (und zu riechen!). Die Räume im A300-Trakt bekamen einen neuen Teppichboden, was wohl auch dringend nötig war. Auch die Renovierung des Sekretariats Teil 2 wurde in den Ferien durchgeführt. 1998 war der linke Teil des Sekretariats neu belegt worden (wir berichteten). Nun, zwei Jahre später, konnte die Stadt auch die Räume von

# notiert



Frau Wöstenberg und Herrn Jacobs mit dem ansprechenden hellblauen Teppichboden auslegen.

## Keine faulen Säcke

Zwar hat ein ehemaliger Ministerpräsident und nun in höherem Amt stehender Mann Lehrer als "faule Säcke" bezeichnet (nein, es war nicht der Ministerpräsident, der unserer Jugend durch Recken des "Stinkefingers" zeigte, wie man auf Fragen antwortet), jedoch kann dieses Urteil nicht für alle, zumindest nicht für Math.-Nat.-Lehrer gelten. Seit Ende Oktober machen ein Drittel des Kollegiums an einer von Intel und Microsoft gesponsorten Aktion mit und lassen sich in ihrer Freizeit für die Arbeit am Computer und für die Benutzung des Internet ausbilden. Da aber noch mehr Kollegen sich gemeldet hatten, werden zwei Kurse angeboten. Helmut Hellebrand leitet den ersten, Harald Schiffl den sich im Frühjahr 2001 anschließenden zweiten Kurs. Übrigens stellte auch die Süddeutsche Zeitung am 3. 11. 2000 fest: "Deutschlands Pädagogen gelten zu Unrecht als faul". Vielleicht hat es ja auch der Herr in Berlin gelesen, der sich - unter Androhung des Streiks bei Zuwiderhandlung - schon mal 'ne Flasche Bier holen läßt.

## Schülerquiz

Nach der Organisation der Fußballturniere zunächst für die neuen fünften Klassen und dann auch für die 6. und 7. Klassen kam den Verantwortlichen des Unterstufengremiums der SV die Idee, einmal einen Wettbewerb ganz anderer Art für diejenigen Schüler zu

Spaß gedachten Teilnahme wurde auf Anhieb ein zweiter Platz. Gewonnen hat eine 17-Jährige. Kein Wunder, bei dem Jugendwahn in unserer Gesellschaft hat man gegen die Teenager keine Chance.

## Schwarzgurt

Im Frühjahr 2000 bestand Christian Kaczynski (Jahrgangsstufe 13) in Overrath seine Prüfung zum 1. Dan und ist damit einer der jüngsten deutschen Schwarzgurträger. Vize-Schul-



leiter Heinz-Theo Jacobs gratulierte dem erfolgreichen Karatekämpfer.

## Dank

an zwei unermüdliche Organisatoren und Organisierer: Françoise Wörndle und Jürgen Pauly - hier beim Fünf-Länder-Treffen zwischen den Jazzdance-Trainerinnen Nataly My, Lucia



## Millennium Dreamer

Julia Baumanns zeigte soziales Engagement und gewann eine Reise in die USA

Alles fing im Oktober 1999 an. McDonald's und Walt Disney starteten das Projekt MILLENNIUM DREAMERS. Sie suchten weltweit 2000 Kinder zwischen 8 und 15 Jahren, die selbstständig, ohne



Hilfe Erwachsener, etwas Soziales auf die Beine gestellt haben. Es mußte von einem Betroffenen bestätigt werden (die Bestätigung durfte nicht von einem Familienmitglied stammen). In meiner Bewerbung mußte ich mit 126 Worten beschreiben, was ich gemacht habe: In der Grundschule gründete ich mit ein paar Freunden eine kleine Tanzgruppe. Wir studierten mehrere Tänze ein. Eine andere Freundin kombinierte die Tänze mit einem Theaterstück, so wurde daraus ein Musical und wir führten es der gesamten Grundschule vor. Alle Schüler und Lehrer fanden es super-toll.

Für die Bewerbung bat ich meine ehemalige Lehrerin, mit 50 Worten mein Projekt zu beschreiben. Ich schickte die ganze Geschichte an McDonald's. Ende Februar bekam ich mit Federal Express Post aus Orlando, USA. Ich gehörte zu den nominierten der MILLENNIUM DREAMERS!

Meine Mutter und ich mußten jede

Menge Formulare ausfüllen und nach Orlando zurückschicken. Mitte April kam die endgültige Zusage, dass ich eine von den 64 deutschen MILLENNIUM DREAMERS bin und im Mai nach Orlando fliegen durfte. Natürlich freute ich mich riesig und konnte es kaum erwarten. Zudem wurde ich eine Woche vom Unterricht befreit. Am Sonntag, 7. Mai 2000 fing der große Spaß in aller Herrgottsfrühe an. In Frankfurt am Flughafen angekommen, wurden wir MILLENNIUM DREAMERS aus ganz Deutschland herzlich von McDonald's mit Super Breakfast empfangen. Gemeinsam flogen wir in die USA. Nach 24 Stunden auf den Beinen, sind wir ziemlich erschossen in unserem Walt Disney Hotel eingeschlafen. Am 1. Tag hatten wir direkt volles Programm im Magic Kingdom Park. Dort haben alle 2000 MILLENNIUM DREAMERS aus der ganzen Welt eine Parade über die Main Street gemacht. Am Ende der Main Street wurden wir vom McDonald's Chef herzlich begrüßt und für unser soziales Engagement gelobt. Als Friedenszeichen ließ man jede Menge weiße Tauben fliegen und wir MILLENNIUM DREAMERS alle einen Luftballon in den McDonald's Farben Rot und Gelb. Es sah klasse aus. Anschließend konnten wir den Park mit seinen Fahrerlebnissen genießen. Wir trugen alle die gleichen farbigen T-Shirts, so war der ganze



Park mit türkisfarbenen MILLENNIUM DREAMERS gefüllt. Am Abend wurde ein großer Teil des Parks nur für uns reserviert. Es gab Getränke, Popkorn und Zuckerwatte bis zum Abwinken. Zum krönenden Abschluss des 1. Tages sahen wir ein wunderschönes Feuerwerk und eine extra große Electric-Light-Parade.

Am 2. Tag fuhren wir ins EPCOT. Das ist auch ein Park in Disney World. Hier fand der große Kinderkongress statt. Wir, die 2000 MILLENNIUM DREAMERS, saßen auf einer Bühne und stellten mit verschiedenfarbigen T-Shirts in hellblau, dunkelblau und grün die Weltkugel dar. Wir konnten es leider selber nicht in natura sehen, nur auf einem großem Foto, welches wir zum Abschied geschenkt bekamen. Auf der Bühne wurden wir nochmals für unseren sozialen Einsatz von den Chefs von McDonald's und Walt Disney gelobt und angefeuert, so weiterzumachen: "FÜR EINE BESSERE WELT". Als besonderer Gast sprach Christopher Reeve (berühmter amerikanischer Schauspieler, Superman, der durch einen tragischen Reitunfall querschnittsgelähmt ist) zu uns und bedankte sich für soviel positive soziale Einsätze. Auch er betonte nochmals, dass nur durch mehr soziales Tun und Denken Frieden in der Welt sein kann. Er rief uns zu: "Macht weiter so!" Nach dem offiziellen Teil sind wir durch den Park gezogen und

haben uns an den verschiedenen Themenstationen amüsiert. Auch dieser Abend endete mit einem fantastischem Feuerwerk und einer interessanten Parade.

Der 3. und letzte Vergnügungstag galt den MGM Studios mit tollen Vergnügungsangeboten. Am Abend gab es

eine Riesen-Party mit tollen Buffetts und einer Girl-and-Boy-Group. Das ganze Spektakel endete natürlich mit einem Feuerwerk, noch größer und schöner als an den ersten beiden Tagen.

Am Tag des Abschiednehmens und der Abreise waren wir vollgestopft

mit tollen Erinnerungen, die ich oder wir nie vergessen werden. Eine Woche Sonnenschein, Walt Disney, McDonald's und KEINE SCHULE!

© Julia Baumanns, 6e

## Sextaner auf dem Wasser

Eltern und Lehrer machten mit der 5d eine Kanutour

Tolle Idee - lange, lustige Planung - und am 16.6.2000 nach Schulschluß startete die damalige 5d zum Kanuwochenende. Um 17 Uhr trafen sich die hochmotivierte Gruppe auf dem Zeltplatz der Kanuschule am Otto-Vorbeck Haus in Wesel. Zelte aufbauen - einrichten - umziehen - und schon konnte der erste Kontakt zum Kanu erfolgen. Hilfsbereitschaft und Schadenfreude waren bei allen sehr groß, als nach Grund- und Bogenschlägen sich einige an den ersten Teil der Eskimorolle versuchten.

Lagerfeuer - Grillen - Nachtruhe 22 Uhr.....( hätten wir gerne gehabt ). 5.30 Anpfiff zum Fußballspielen. 7.00 Uhr Wecken. 8.00 Uhr ausgiebiges Frühstück, nach einer Nacht, die Tau in den Schnurrbart trieb.

Nach einem gut organisierten Chaos fuhren wir an den Auesee. Höhepunkt eines bunt gemischten Programms waren die Canadier-Ritterspiele.



Nachdem auch die letzten Kleidungsstücke wieder trocken waren, gingen wir zurück in Richtung Zeltplatz. Es folgte ein italienischer Spagetti-Abend. Dank vieler Aktivitäten konnten wir die Nachtruhe gegen 22.00 Uhr wesentlich leichter herstellen. Ein gutes Frühstück war notwendig, um den Transfer der Boote und Besatzung nach Krudenburg zu bewältigen.

Auf den reißenden Wellen, der träge dahinfließenden Lippe, erreichten wir bei Stromkilometer 12,9 unseren Picknickplatz auf einer Sandbank. Nach einer Pause stellten sich die Mutigsten als Strömungsschwimmer für Rettungsübungen zur Verfügung. Nachdem Retten, Schwimmen, und Zusammenpacken zügig vonstatten gegangen waren, nahmen wir die 2. Flußetappe in Angriff. Die mit Luftballons geschmückten Kanus brachen zu einer Fuchsjagd auf. Nach heftigen Paddelangriffen auf die Luftballons kamen nur 4 Schüler mit heilen Ballons ans Ziel.

Mit großem Hallo begrüßten die wartenden Eltern ihre Kinder. Nach dem Reinigen der Boote bildeten das von den Eltern organisierte Büffet den krönenden Abschluss eines gelungenen Kanuwochenendes.

© Das Kanu-Wochenend-Vorbereitungsteam der Eltern



Die "Canadier-Ritterspiele" führten zu näherer Bekanntschaft mit dem Wasser.

## Dancing Queens

Da waren ein paar Mädchen, die hatten Spaß am Tanzen. An für sich nichts Ungewöhnliches. Lucia Mausen und Christine Sander aus der 8. Klasse hatten aber mehr vor. Sie wollten nicht nur tanzen, sie wollten ihre Freude an der tänzerischen Umsetzung von Musik anderen vermitteln. Nun hätten sie sich mit ein paar Freundinnen in ihren Keller zurückziehen und so richtig abtanzen können. Taten sie aber nicht. Ganz vorsichtig fragten sie bei der Schulleitung an, ob sie vielleicht einen (Klassen-)Raum benutzen dürften, um mit anderen Schülerinnen so etwas wie Jazzdance zu üben. Durften sie.

Über die ersten Ergebnisse berichteten wir bereits in einem früheren Schulbericht. Mittlerweile sind Lucia Mausen und Christine Sander Schülerinnen der Jahrgangsstufe 11 und die Jazzdance-Gruppe der beiden ist eine institutionalisierte Arbeitsgemeinschaft, von der allseits mit Hochachtung gesprochen wird. Eigentlich ist es das, was Schule letztlich erreichen will: Eigenaktivität der Schüler, die schließlich die Anleitung durch Erzieher unnötig macht. Lucia und Christine leiten ihre AG selbstständig, arbeiten das Programm aus und setzen es didaktisch um. Trotzdem bleiben sie "normale" Schülerinnen. Sie machen eine hervorragende Show, aber keine Schau. Dies zeigt sich auch schon daran, dass die Gruppe noch (?) keinen Namen hat. In Anbetracht der außergewöhnlichen Leistungen der Leiterinnen und des Ensembles - neben Lucia und Christine bestehend aus Nataly My, Andrea Coesfeld, Christiane Hannebohm, Silke Hüpperling, Neiros, M'barek, Jenny Mikolaschek, Martina Neumann, Janine Wimmers, Morsal und Zohal Wohab, Sarah Wülfert und Anja Wüllenweber - werden sie an dieser Stelle einfach dancing queens genannt.

Einen eindeutigen Höhepunkt erreichte die Arbeit der AG beim 5-Länder-Treffen in diesem Jahr. Sowohl bei der "Meditation" als auch bei der



Christine Sander, Lucia Mausen, Nataly My (v.l.n.r.), die Trainerinnen der Jazzdance AG am Math.-Nat.

Abschlussveranstaltung setzte der Workshop Jazzdance Akzente. Bei der "Meditation" wurden die vier Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde) tänzerisch dargestellt von einzelnen Mitgliedern der AG. Bei der Abschlussveranstaltung zeigte der von Lucia und Christine geleitete Workshop mit Mitgliedern aus allen 5 Ländern eine choreographisch durchgestylte und perfekt ausgeführte dance show. Schließlich gab es von Christine, Lucia und Nataly noch eine eigene Vorführung.

Die Vorführungen gehen weit über das hinaus, was man lediglich anerkennend zu Kenntnis nimmt, sondern haben ein Niveau, das Bewunderung und Begeisterung hervorruft. Die aufwendigen Kostüme unterstreichen den professionellen Effekt, der sich dem Zuschauer bietet.

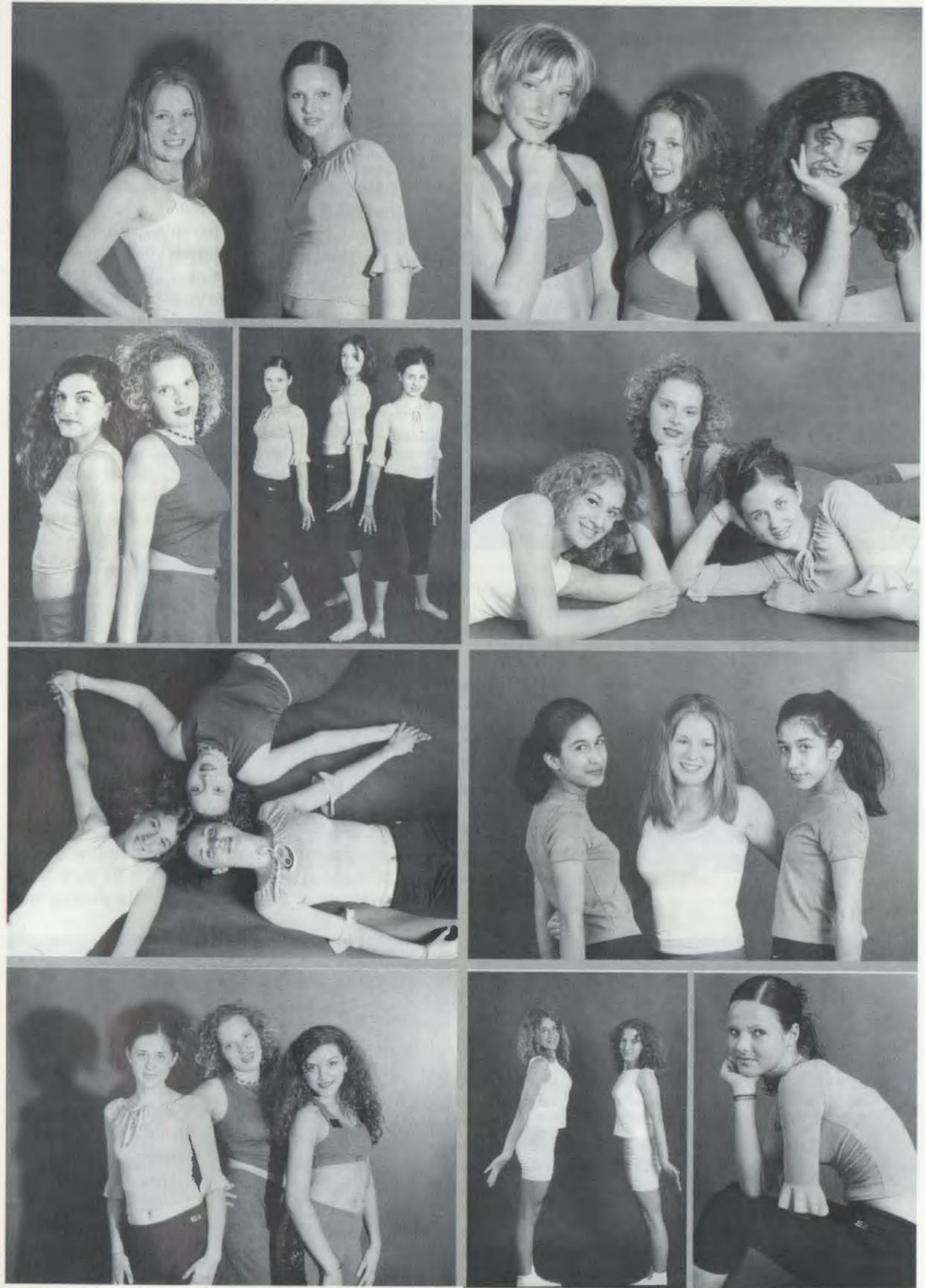
Dies alles war Grund genug, die Jazzdance AG in diesem Schulbericht in einem größeren Umfang vor- und die dancing queens fotografisch als Ensemble und einzeln darzustellen. Gleichwohl gibt es bei der AG in diesem Jahr eine Änderung. Lucia Mau-

sen verbringt ein Jahr als Austauschschülerin in Panama. Ihre Stelle nimmt Nataly My ein. Nataly bleibt weiterhin Trainerin, wenn Lucia zurückkommt.

Wie sehen nun die Verantwortlichen selbst ihre Arbeit? Christine und Lucia geben Antwort:

Mit viel Mühe, viel Arbeit, viel Stress und noch viel mehr Spaß, hat sich diese AG für die meisten von uns zu mehr als nur einer AG entwickelt, sie ist ein Teil unseres Lebens geworden. Und alle, die dabei sind, sind wie eine große Familie. Da sind manchmal Probleme und Uneinigkeiten, und es sind ganz besondere Freundschaften entstanden, die für uns ganz, ganz wertvoll sind.

Größtenteils geht es natürlich aber immer noch ums Tanzen. Einmal in der Woche wird fleißig trainiert, Choreografien werden eingeübt und perfektioniert. Das ist viel Arbeit und nicht immer einfach, aber es macht eben Spaß. Mittlerweile sind schon viel verschiedene Tänze entstanden, auf die verschiedensten Musikrichtungen



tungen. Hip Hop und Pop waren da genauso vertreten wie klassische Musik und rein Instrumentales. Und wir geben uns Mühe, den Tänzen zwar unseren eigenen Stil mitzugeben, aber wünschen uns doch, dass sie nicht alle gleich aussehen.

Beim Fünf-Länder-Treffen 2000 hatte die Jazzdance AG eindeutig ihren ersten Riesenerfolg.

Alle haben mitgemacht, hart gearbeitet, teilweise sind wir bis an unsere Grenzen gegangen. Da konnte dann auch von Training nur einmal die Woche keine Rede mehr sein. In der Schlussphase vor dem Treffen wurde fast jeden Tag mehrstündig trainiert. Und es hat sich gelohnt. Der Beifall

und der Jubel des Publikums wollte gar nicht mehr aufhören. Die Gefühle, die für jede einzelne der Tänzerinnen mit diesem Ereignis verbunden waren, kann sich jemand, der es nicht selbst erlebt hat, wohl gar nicht vorstellen.

Wir haben alle eine gemeinsame Leidenschaft: Tanzen. Und das Gefühl, auf der Bühne zu stehen, hat uns alle wie ein Fieber angesteckt. Für uns war es einfach unglaublich, was wir da geschafft hatten.

Jetzt arbeitet die AG an einem neuen Tanz, der hoffentlich auch irgendwann mit großem Erfolg aufgeführt werden wird. Wir bedanken uns auch bei unserer neuen Trainerin, Nataly

My, die für Lucia eingesprungen ist. Es verändern sich halt die Dinge ein wenig, doch kann man sagen, dass der harte Kern der AG schon seit mehr als zwei Jahren dergleiche geblieben ist. Natürlich sind uns Neuzugänge immer willkommen, allerdings sind mittlerweile Vorkenntnisse im Tanz erforderlich, um gut einsteigen zu können.

Das Training ist immer Freitags von 13.15 Uhr bis 15 Uhr.

Und gearbeitet wird momentan an einem Tanz zum Titel "Fame".

© Herbert Peters / Christine Sander/Lucia Mausen

Die Jazzdance AG beim Fünf-Länder-Treffen 2000



## Mädchensport

### Erfolgreiche Tischtennismädchen

#### 3. Platz bei den NRW Landesmeisterschaften

Die erfolgreichste Mannschaft des Math.-Nat. in diesem Jahr waren unsere Tischtennismädchen. Sie kämpften sich bis zu den Landesmeisterschaften durch, bei denen sie schließlich die "Bronzemedaille" errangen. Es gab allerdings keine Medaillen, sondern einen Pokal, den die stolzen Mädchen auf dem Foto halten.

Das Math.-Nat. gratuliert zum 3. Platz bei den NRW Tischtennis-Landesmeisterschaften: Lisa Eckert, Viki Pappas, Karin Huynh, Yvonne Haupt, Anne Meiners und Tanja Terstappen (v.l.n.r.), des weiteren - sie fehlen leider auf dem Foto - Desiré Gölden und

Ricarda Schulze. Nicht zuletzt geht eine Gratulation an den Herrn rechts auf dem Foto: Raimund Pispers, der coach der Mädchenmannschaft.



### Mädchenfußball

#### 5. Tag des Mädchenfußballs am 25. 01. 2000

Zum fünften Mal wurde der Tag des Mädchenfußballs veranstaltet - diesmal gar mit einem Rekord-Meldeergebnis. 17 (in Worten: siebzehn) Mädchenmannschaften spielten am 25. Januar 2000 zwischen 8.00 und 17.30 Fußball. Und während im Schulgebäude die Lehrerteams der

Klassen die Noten für die Halbjahreszeugnisse verhandelten, spielten die Mädchen die besten Teams ihrer Stufen aus.

Erfreulich ist, dass alle 5. und 6. Klassen teilnehmen konnten und wollten. Alle waren mit großer Begeisterung bei der Sache und wurden von Klas-

senkameraden und Eltern angefeuert. Natürlich gab es in jeder Alterstufe einen Sieger, aber gewonnen haben alle, die an diesem Turnier teilgenommen haben.

© Heinz Meiners

### Stadtmeisterschaften in Neuwerk am 4. September 2000 Zwei Stadtmeister bei den Mädchen

Mit insgesamt fünf Mannschaften nahmen unsere Fußballmädchen an den diesjährigen Stadtmeisterschaften teil. Keine andere Schule hatte so viele Mannschaften zu bieten.

In der WK IV (1988/89) und WK II (1984/85) für das Großfeld wurden unsere Mädchen Fußball-Stadtmeister. In der WK I (1981 und jünger), der WK II (1984/85) für das Kleinfeld

und in der WK III (1986/87) reichte es für die Vizemeisterschaft.

Gerade unsere jüngste Mannschaft (WK IV) lässt auf die Zukunft hoffen. Die äußerst lauf- und spielfreudigen Mädchen ließen den Mädchen vom Gymnasium Neuwerk im Endspiel keine Chance und gewannen mit 8:0. Die jungen Stadtmeisterinnen waren K. Arnz (6a), M. Biesen (6a), S. Aus-

länder, D. Dursun, N. Schumacher (alle 6b), A. Thiveßen (7b), N. Kersten (7c), A. Drever (7c) und V. Pappas (7e).

## 9. und 10. Forum für ein interkulturelles Europa

Math.-Nat.-"Abgeordnete" vertraten Deutschland in Luxemburg beim 9. und 10. Forum im November 1999 und im Oktober 2000

**A**nna Dudnikova, Kerstin Fahle, Timo Gerlach und Andreas Rücker vertraten Deutschland sechs Tage lang beim 9. Forum für ein interkulturelles Europa im November 1999.

Dieses internationale Treffen mit 12 Delegationen aus den EU-Staaten stand unter dem Thema "Die Jugendlichen und die neuen Kommunikationstechnologien" und fand unter professionellen Bedingungen im Konferenzzentrum auf dem Kirchberg, dem Sitz einer Reihe von europäischen Institutionen statt. Nach der Eröffnung des Forums durch die luxemburgische Familienministerin, Frau Jacobs, hielt ein Vertreter der europäischen Satellitengesellschaft ASTRA das Einführungsreferat, in dem er hervorhob, dass das Internet innerhalb von nur 4 Jahren eine Klientel von 50 Millionen Menschen erreicht hat, eine Anzahl für die das Telefon 74 Jahre und das Fernsehen 13 Jahre benötigt hätten. Die Tatsache, dass gegenwärtig europaweit 34 % der Haushalte einen Computer besitzen, wovon etwa 20 % einen Internet-Anschluss haben (darunter fast alle Teilnehmer am Forum), lässt den Schluss zu, dass das

Internet seinen Siegeszug weiter fortsetzen wird. Im Verlauf der dreitägigen, in englischer bzw. französischer Sprache sehr engagiert geführten Diskussionen wurde deutlich, dass die Jungeuropäer (im Alter von 17 -19 Jahren) den neuen Kommunikationstechnologien nicht nur positiv, sondern, abgesehen von den Informationsmöglichkeiten, durchaus kritisch gegenüberstehen. Zum Abschluss dieses wegen der vielfältigen internationalen Kontakte sehr freudvollen Forums verabschiedeten die teilnehmenden Schüler im Plenum eine zehnpunkte umfassende Resolution, die sie zur Weiterleitung an die zuständige Stelle innerhalb der Europäischen Union einer luxemburgischen Regierungsvertreterin übergaben. Im Namen aller 12 europäischen Delegationen bedankte sich Andreas Rücker bei den luxemburgischen Gastgebern für die herzliche Gastfreundschaft und für die umfangreiche und gelungene Organisation dieses beeindruckenden Forums für Jugendliche aus den Staaten der Europäischen Union.

### Forum 2000

Die diesjährige Delegation für das 10. Europaforum vom 8.-12. Oktober 2000 bestand aus den Math.-Nat.-Schülern Lars Deepen, Antje Neuen, Catherine Schröders und Tobias Winter, sowie den dieses Projekt seit 10 Jahren im Wechsel begleitenden Lehrern Jürgen Pauly und Françoise Wörndle.

Beim Forum 2000 waren folgende Nationen mit je vier ausgewählten Schülern als Repräsentanten vertreten: Deutschland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Slowenien und Ungarn. Weitere Teilnehmer mit speziellen Aufgaben in den Bereichen Diskussion, Chor, Presse, Video und Kunst waren unsere luxemburgischen Gastgeber von zehn Gymnasien des Großherzogtums.

Wir waren in sehr liebenswerten Schülerfamilien unserer Partnerschule beim Fünf-Länder-Treffen, dem "Lycée Classique" in Diekirch, untergebracht.

Die Arbeit im "Chambre des Métiers" inmitten des Zentrums der europäischen Institutionen auf dem Kirchberg fand unter professionellen



Die Math.-Nat.-Delegation 2000 mit luxemburgischen Freunden im Chambre des Métiers.



Für manche hört die Arbeit niemals auf. Françoise Wörndle bildet sich lesend weiter.

Bedingungen statt und kreiste um das von der UNESCO inspirierte Thema: "Les jeunes et la culture de la paix" (Die Jugendlichen und die Kultur des Friedens). Durch den dreitägigen in englischer und französischer Sprache vollzogenen Meinungsaustausch mit unseren europäischen Nachbarn erhielten wir nicht nur viele neue Ein-

drücke, sondern es entwickelten sich auch eine Reihe von ernsthaften internationalen Freundschaften. Vor allem mit unseren wunderbaren Gastgebern aus Diekirch werden wir versuchen in Kontakt zu bleiben.

Die Wertschätzung des Forums wurde durch die zeitweilige Anwesenheit von zwei luxemburgischen Ministe-

rinnen und zwei Kommissaren der EU unterstrichen. Die Ergebnisse der Gesprächsrunden wurden bei einer stilvollen Abschlussveranstaltung im Plenum Frau Brasseur, der luxemburgischen Ministerin für Bildung und Erziehung, überreicht.

© Jürgen Pauly / Antje, Catherine, Lars und Tobias

## Besuch in Pontailleur-sur-Saône 16.-23.09.2000

**S**amstagmorgen, 6.45h, großes Gähnen an der Bushaltestelle Rheydter Straße. 21 Schüler aus den Klassen 8 a, b, c und d mit Eltern warten auf den verspäteten Bus nach Pontailleur. Mit mehr oder weniger gemischten Gefühlen machten wir uns an diesem Morgen auf die lange, achtstündige Reise. Um die Fahrt ein bißchen interessanter zu machen, klebten wir unserem Lieblingslehrer, Herrn Berhausen, Aufkleber mit schönen, romantischen Sprüchen auf seine vier Buchstaben und begannen, Schnapsschüsse davon zu schießen. Herr Berhausen hatte Verständnis, fahndete aber noch die ganze Fahrt vergeblich nach dem Täter. Viel zu schnell verging die lustige Fahrt. Auf dem Schulhof in Pontailleur wurden wir mit unseren Gastfamilien zusammengeführt und verbrachten mit ihnen das Wochenende. Am Montag trafen wir uns alle wieder und hatten uns auf der Fahrt zu den Wasserfällen

"Cascade du hérisson" viel zu erzählen. Nach der Besichtigung führen wir zu den Seenplatten "Barrage de Vouglans" und verlebten dort den Nachmittag mit einem Picknick. An den Abenden waren wir mit den Familien zusammen, teilweise sahen wir uns auch noch untereinander. In den weiteren Tagen hatten wir mehrere Stunden Unterricht, wozu auch gehörte, bei den jüngeren Franzosen "Werbung" für die Deutsche Sprache zu machen. Bei einem Sportturnier im Fußball, gewannen unsere Jungs haushoch, die Mädchen spielten unentschieden. Im Handball sah es nicht so rosig aus, denn wir mussten, Mädchen wie Jungen, große Niederlagen einstecken. Außerdem besichtigten wir Dijon mit seiner großen Einkaufspassage, an einem andern Tag die Grotten von Bèze. Auf den Ausflugs-Busfahrten, waren wir im Liedersingen, und Parolenbrüllen die Besten. Madame Niglio hielt es für

eine Gute Idee, dass wir auch beim Bürgermeisterbesuch eine von unseren schon überall bekannten Parolen brüllten, und so skandierten wir Mönchengladbach: Gebt mir ein "M", gebt mir ein "Ö",.... Bei einer Stadtrallye erfuhren wir einiges über Pontailleur. Als Abschluss sahen wir uns ein Basketballspiel zweier Profimannschaften an. Am vorherigen Abend gab es zwei verschiedene, private Partys. Viel zu schnell war die Woche vergangen. Den meisten fiel der Abschied so schwer, dass auf französischer wie deutscher Seite einige Tränen flossen. Auf der Rückfahrt waren viele nicht ganz so aktiv wie auf der Hinfahrt. Trotzdem haben wir viel gelacht. Wir freuen uns schon auf den Rückbesuch im Mai 2001 und hoffen, dass wir genauso viel Spaß haben wie in Pontailleur.

© Anne Drever, Lena Schlöber, Dhana Thomy (8a)



Kerstin Fahle, Anna Dudnikova, Timo Gerlach und Andreas Rücker (v.l.n.r.) beim 9. Forum im großen Konferenzraum auf dem Kirchberg in Luxemburg.



Françoise Wörndle und Jürgen Pauly bei der "parlamentarischen Arbeit" während des 10. Forums

## PAD 2000: Die Jugend der Welt zu Gast im Math.-Nat. 17 Preisträger der deutschen Sprache aus acht Ländern

**W**ährend sich in diesen Tagen die Top 10 000 der sportlichen Jugend der Welt im australischen Sydney begegnen, überlege ich, wie sich die 17 an Deutschland und an der deutschen Sprache besonders interessierte Jugendliche aus aller Welt, die vom 14.-27. August im Math.-Nat. zu Gast waren, mit die-

sem überraschenden Ereignis in Verbindung bringen lassen.

1972 hatte ich als Referendar das Glück, die erste Woche der Olympischen Spiele in München als "Olympia-Tourist" miterleben zu dürfen. Die unglaublich fröhliche und freudvolle internationale Atmosphäre hat mich damals dermaßen fasziniert, dass ich sehr traurig war, als ich mit der scheinbaren Gewissheit nach Hause zurückfuhr, dass ich so etwas Tolles wohl nie mehr erleben würde.

Aber ich hatte Glück! Seit 1978 hat das Math.-Nat. die Ehre - und ich als Organisationsleiter die Freude - jährlich junge Preisträger der deutschen Sprache für 14 Tage betreuen zu dürfen, und seither haben wir 429 wunderbare Jugendliche aus 41 Ländern und von 5 Kontinenten zu Gast gehabt. (Aus Russland sind es übrigens die Gewinner der sogenannten "Spracholympiade".) Für mich und für meine dieses PAD-Programm mittragenden Kollegen Frau Wörndle und Herrn Wolcott findet insofern "Olympia" irgend-

wie jedes Jahr statt.

Diesmal hatten wir erstmalig Schüler aus Albanien, Großbritannien, Kirgistan und Venezuela zu Gast und außerdem zum wiederholtem Male Preisträger aus Israel, aus Kenia, aus Russland und aus der Slowakei. Alle waren in Familien untergebracht, wo sie ein zweites Zuhause fanden, und wo sie sich - wie man den Einträgen in unserem schulinternen Gästebuch entnehmen kann - "sauwohl" fühlten. Neben regelmäßigem Konversationsunterricht standen eine Exkursion nach Aachen und Maastricht, eine Betriebsbesichtigung bei der Opel-AG in Bochum, eine Stadterkundung mit Besuchen im Rathaus, im Museum Abteiberg und in der Musikschule ebenso auf dem Programm wie eine Reihe von privaten Unternehmungen mit den Gastfamilien.

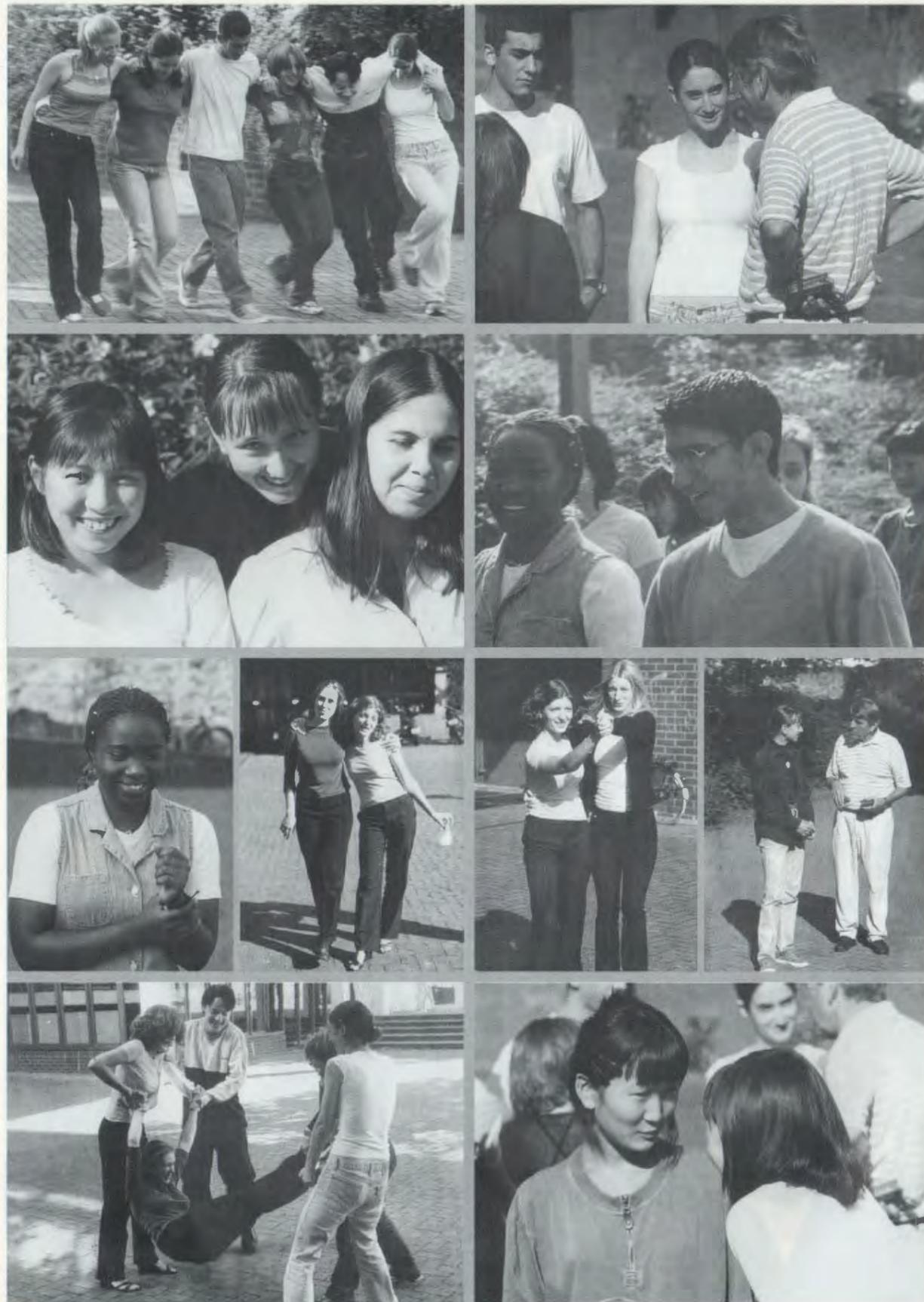
Ein besonderer Höhepunkt war einmal mehr der Internationaler Abend in unserer Cafeteria, bei dem "unsere Jugend der Welt" auf sehr unterhaltsame und originelle Weise besonders typische und liebenswerte Seiten ihrer acht Länder zur Darstellung brachten. Catherine Schröders aus der Jahrgangsstufe 12 fungierte mit viel Freude und Fingerspitzengefühl als "Begegnungsschülerin", d.h. sie stand den Preisträgern nicht nur in Mönchengladbach (für 14 Tage), sondern auch in Bonn (5 Tage), in Berlin (7 Tage) und in München (5 Tage) als Ansprechpartnerin zur Seite.

Am Ende dieses in seiner Wirkung sehr beachtlichen und nachhaltigen, aber auch anspruchsvollen und anstrengenden Aufenthaltes in Deutschland hatte so mancher PAD-Preisträger "olympische Ringe" der Ermüdung unter den Augen.

Hauptsache: Es hat Spaß gemacht, und alle Beteiligten haben für sich persönlich den speziellen "Spirit" dieser internationalen Freundschaften empfunden. Es gab keine "Sieger", aber dafür jede Menge "Gewinner".

© Jürgen Pauly





Die PAD-Gäste mit ihren Math.-Nat.-Betreuungsschülern

## PAD-Gäste und Flaggen von A bis V

Albanien-Algerien-Ägypten-Armenien-VR China-Elfenbeinküste-Finnland-Frankreich-Griechenland-Großbritannien-Indien-Irland-Israel-Japan-Jordanien-Kamerun-Kanada-Kenia-Kirgisistan-Kroatien-Litauen-Madagaskar-Marokko-Mauritius-Namibia-Neuseeland-Palästina-Portugal-Russische Föderation-Schweiz-Senegal-Singapur-Slowakei-Südafrika-Thailand-Tunesien-Tadschikistan-Türkei-Uganda-Ukraine-Venezuela

Die PAD-Gäste fallen in unserer aus vielen Ländern stammenden Schülerschaft nicht besonders auf. Das sichere Zeichen, dass sie für zwei Wochen Gäste des Math.-Nat. Gymnasiums sind, sind die Flaggen, die dann die Rückwand des PZ schmücken. Jedoch sind diese Flaggen nicht bloß Dekoration. Mag dieses Gefühl unseren deutschen Schülern auch etwas fremd sein: unsere Gäste sind stolz auf ihre Nationalflaggen und sie freuen sich, wenn sie das PZ betreten und sie sehen.

Flaggen sind kleine Dokumente, die in "Kurzschrift" wichtige Informationen über das Land, das sie repräsentieren, enthalten. Die Flaggen sind eine Widerspiegelung der geschichtlichen und politischen Ereignisse im betreffenden Land; manchmal erzählen sie über die Geographie des Landes oder sogar über seine Bewohner.

In den letzten 22 Jahren hat das Math.-Nat. 429 Gäste aus 5 Kontinenten zu

Gast gehabt. Sie kamen aus 41 verschiedenen Nationen ... und so viele Flaggen haben wir im Laufe der Zeit selbst genäht. Wenn wir sie aus den Schränken holen, dann erzählen sie uns von fremden Ländern aber auch von Lorna, Bertin, Nancy, Akiko, Nesrine und all den anderen!

© Françoise Wörndle



## Math.-Natler im Ausland

Lars Deepen und Tobias Winter machten Erfahrungen in den USA

Das Math.-Nat. ist eine internationale Schule. Dies ist seit Jahren bekannt. In jedem Jahr wird dies allerdings nicht nur durch das Fünf-Länder-Treffen oder durch den Besuch der PAD-Preisträger an unserer Schule dokumentiert, sondern auch durch Auslandsaufenthalte von Math.-Nat.-Schülern. So sind in diesem Jahr wieder verschiedene Schüler im Ausland. Thomas Hülser befindet sich in den USA, Lucia Mausen, eine der Trainerinnen der Jazzdance-AG, in Panama, was sicherlich im Vergleich zu den "üblichen" (!) - und die-

### New York, New York

Am 1. September 1999 saß ich in Frankfurt im Flugzeug, das mich in nur 9 Stunden über den "großen Teich" in den amerikanischen Staat New York bringen sollte. Und der Moment, in dem man das Flugzeug betritt, ist oft auch der Zeitpunkt, an welchem die ersten Zweifel aufkommen. Die Ungewissheit, ob ich mich wirklich richtig entschieden habe, ein ganzes Jahr in einem fremden Land verbringen zu wollen, oder die Frage, ob meine Gastfamilie wohl nett sein würde, waren meine ersten Überlegungen. Zudem wäre viel lieber nach Australien geflogen. Nun war es aber auch nicht schwer, mich mit Amerika anzufreunden, und verschickt durch "Rotary-International", stellte sich bei mir schnell nach dem Start des Flugzeugs die Vorfreude auf das Unbekannte ein.

Wenn wir in Deutschland "New York" hören, denken wir wohl automatisch an sehr hohe Häuser, verstopfte Straßen und eine atemberaubend große Stadt. Nun verbrachte ich mein Austauschjahr zwar in New York, aber im Staat New York. Und so kam es, dass ich mich nach meiner Landung in einem kleinen Städtchen mit dem Namen Scotia wiederfand. Eine Stadt, ganz in der Nähe der Hauptstadt des Staates Albany und auch nur 3-4 Stunden entfernt von New York

ses Ausrufzeichen wurde bewusst und mit einem Anflug von Stolz und Freude gemacht - Auslandsaufenthalte etwas Besonderes ist.

In der Regel berichten an dieser Stelle Schüler mit Enthusiasmus über ihr Jahr in den USA. Auch in diesem Jahr kommen zwei Math.-Natler zu Wort, die einige Zeit in den USA verbracht haben; jedoch waren ihre Erfahrungen durchaus unterschiedlicher Art.

Lars Deepen befand sich im Schuljahr 1999/2000 in der Nähe von New York, während es Tobias Winter für ein halbes Jahr in den tiefsten Süden

der USA verschlagen hat, nach North Carolina, das trotz seines Namens so wenig im Norden liegt wie Nordbayern am Meer. Der Vergleich mit dem tiefsten Bayern ist übrigens nicht so weit hergeholt, wie sich dem Bericht von Tobias entnehmen lässt. Wir finden zwei Berichte, die zeigen, dass es in anderen Ländern nicht besser oder schlechter, sondern einfach anders, manchmal sogar sehr anders ist - und genau das ist der Sinn der Auslandsaufenthalte, die den Horizont erweitern und einen Menschen toleranter machen soll.

City. Im nur 20.000 Einwohner zählendem Scotia war natürlich nicht ganz so viel los, aber hier fand ich, wie ich meine, noch ein echtes Stück Amerika. Ich empfand es wie ein Eintauchen in eine völlig neue Welt. Die andere Sprache, andere Leute, und alles war irgendwie größer oder einfach nur seltsam. Obwohl ich zuvor schon einige Male im Urlaub in Amerika gewesen war, empfand ich es als eine besondere Erfahrung zu sehen, wie Amerikaner wohnen, und auch mal Amerikaner richtig kennenzulernen. Was ich also erlebte, war eine schlichte amerikanische Lebensweise mit ganz normalen Leuten, mit ganz normalen Berufen. Mit meiner ersten Gastfamilie verstand ich mich auf Anhieb. Ich lebte dort ein wenig außerhalb, umringt von Wäldern und direkt an einem 60 km langen See. Auch das war neu für mich. Mein Gastvater war ein für Sport, und vor allem Rennsport begeisterter Mensch und Busfahrer für meine

Schule. Meine Gastmutter war die Managerin eines YMCA, was so eine Art Familien- und Fitness-Center darstellt und in Amerika in jeder etwas größeren Stadt zu finden ist. Ich hatte auch eine Gastschwester in meinem Alter, mit der sich das Zusammenleben manchmal etwas schwieriger gestaltete, aber dennoch überwiegend positiv verlief. Zu dieser ersten Familie hielt ich das ganze Jahr über regen Kontakt.



Flagge des Staates New York

Durch meine Austauschorganisation war vorgeschrieben, 3 - 4 mal die Gastfamilie zu wechseln, um dadurch einen größeren kulturellen und sozialen Eindruck zu gewinnen. Und so wechselte ich alle drei Monate die

Familie, was natürlich immer sehr nervend war, weil man sich nirgendwo so richtig einrichten konnte. Es erschien mir aber im Nachhinein als recht sinnvoll. Denn dadurch wurde mein Eindruck von Land und Leuten in der Tat deutlicher und die Fähigkeit, sich immer wieder neu anpassen zu müssen, extrem gefördert. Zu allen meinen drei Familien hatte ich ein sehr harmonisches Verhältnis. Lediglich den Besuch der Kirche am Sonntag oder das Glas Milch zum Abendessen musste ich hin und wieder über mich ergehen lassen, weil ich es von zu Hause nicht gewohnt war. Aber das gehört mit zum Spiel. Andere Länder haben halt andere Sitten.

Mit Heimweh hatte ich glücklicherweise ebenfalls wenig Probleme, da alle Leute außerordentlich freundlich waren und die Zeit ohnehin verging wie im Flug. An der Schule, an welcher ich mir bei einer Schülerzahl von ca. 1000 Leuten zunächst ziemlich verloren vorkam, fand ich sehr schnell gute Freunde, die mir auch halfen, meinen Weg durch das Schulgebäude zu finden. Der Kontakt zu meinen Mitschülern wurde enorm vereinfacht durch meine Teilnahme an dem umfangreichen Sportprogramm der Schule.

Es gibt in Amerika wenig Sportvereine und daher findet fast der gesamte Sport in den Schulmannschaften statt. Und das jeden Tag nach der Schule. Da das Sportangebot mit der Jahreszeit wechselt (es herrschte das gleiche Wetter wie bei uns) spielte ich nacheinander Fußball, lief Indoor-Track (Leichtathletik in der Halle) und spielte auch Lacrosse, was ungeheuren Spass machte. Es ist eine Mischung aus American Football, und Feldhockey.

Wie in fast allen amerikanischen Schulen herrschte auch in meiner Schule große Disziplin. Ein Verstoß gegen die Schulregeln, wie z.B. unerlaubtes Fehlen, das Rauchen auf dem Schulgelände, und natürlich auch das Mitführen von Waffen, wurde mit harten Strafen geahndet. Zur Sicherheit und zum Schutz der Schüler war sogar immer ein bewaffneter Polizist anwesend. Es gab allerdings nie einen

Grund zur Besorgnis. Der schulische Anspruch war dafür, wie ich meine, allerdings nicht ganz so hoch. Ich war ein Senior, d.h. ich war Mitglied der Abschlussklasse. Und die beiden Highlights des Jahres sind zum einen die Prom-Night, ein riesiger Abschlussball, und für alle Seniors kommt noch der Graduation-Day hinzu, welcher der Tag ist, an dem man seinen Abschlusszeugnis von der High-School erhält. Die Prom-Night konnte ich noch miterleben, und es war

wie ich es aus dem Fernsehen kannte. Die Mädchen waren in Ballkleider gehüllt und für die Jungen war es Pflicht, einen Smoking zu tragen. Was mir besonders gefiel, war, dass ich mir mit meinen Freunden für uns und unsere Begleiterinnen eine Limousine mietete, um damit zum Abschlussball zu fahren. Das ist in Amerika unter den Jugendlichen allgemein so üblich, aber ich fühlte mich dadurch tatsächlich selbst wie im Fernsehen. Es war ein tolles Erlebnis. Leider konnte ich an der Graduation nicht teilnehmen, da ich vorher nach Hause fahren musste. Die tollen 10 Monate die ich in Amerika in Scotia und an der Scotia-Glenville High-School verbrachte, waren schneller vorbei als mir lieb war. Nichts desto trotz freute ich mich wieder sehr auf zu Hause, und als ich,



frisch aus Amerika kommend, sehr früh am Morgen am Düsseldorfer Flughafen eintraf, warteten schon meine Eltern und einige meiner alten Freunde auf mich um mich abzuholen, was die Freude, wieder zu Hause zu sein noch verstärkte.

Allerdings ließ ich in Amerika auch Menschen zurück, die mir im vergangenen Jahr sehr ans Herz gewachsen waren und Freunde, mit denen ich auf jedem Fall in Kontakt bleiben werde. Alles in allem war es eine tolle Erfahrung voller positiver Erlebnisse und sicher auch sehr wertvoll für mich selbst. Ich kann nur empfehlen, selbst einmal diese Erfahrung zu machen. © Lars Deepen

## Das Land der (un-)begrenzten Möglichkeiten

**A**ls ich vor gut sieben Monaten meinen Aufenthalt in Amerika beendet hatte, kam auch schon direkt Herr Pauly an und bat mich, einen Bericht für den Schulbericht zu verfassen. Ich war zu Anfang nicht sonderlich begeistert von dieser Idee, habe mich jetzt aber doch dazu entschlossen. Eines möchte ich von Anfang an klarstellen: dies wird keine Lobpreisung auf "all die tollen Erlebnisse und Möglichkeiten", die mir dieser Aufenthalt bot. Deshalb wird eine detaillierte Auflistung meiner Erlebnisse hinter meiner persönlichen Bewertung der Hauptaspekte eines solchen Aufenthaltes zurückstehen müssen. Ich will mit diesem Artikel das Thema Auslandsaufenthalt unter ein eher kritisches Licht stellen (was nicht unbedingt nur negativ sein muss). Aber zuerst würde ich mich gerne vorstellen. Also, ich bin Tobias Winter, momentan in der Stufe 12, und habe im vorherigen Schuljahr sechs Monate in den USA verbracht, genauer gesagt in Red Springs, North Carolina. Müßte ich dieses halbe Jahr in einem Satz zusammenfassen, dann würde ich sagen, dass so ziemlich alles ganz anders gekommen, als ich es mir vorgestellt hatte.

Vor nunmehr zwei Jahren sprach mich mein damaliger Klassenlehrer darauf an, ob ich nicht Lust hätte, eine gewisse Zeit in den USA zur Schule zu gehen. Anfänglich von dieser Vorstellung begeistert, so wie es wohl fast jeder in solch einer Situation sein würde, tat ich mich im Folgenden eher schwer damit, eine endgültige Entscheidung zu treffen, da ich zugeben muss, dass mir zur damaligen Zeit der Gedanke, so lange von zu Hause weg zu sein, nicht recht behagen wollte. Letztendlich entschloss ich mich Anfang vorigen Jahres dann doch, zu fahren, was, ich gestehe es, eine fast schon zu späte Entscheidung war.

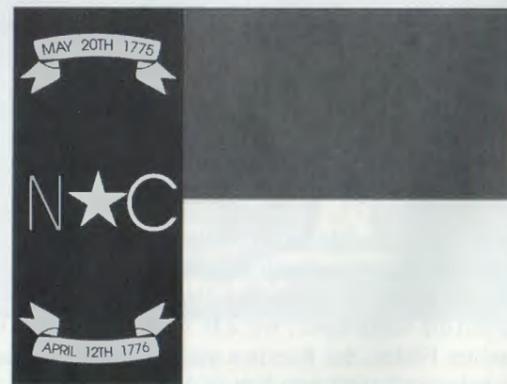
Die Austauschorganisation versicherte mir, so bald wie möglich Informationen über meine Gastfamilie zu schicken. Dies ließ aber auf sich warten, so dass ich eine Woche vor dem

geplanten Abflugtermin noch immer ohne Gastfamilie dastand. Am Abend vor dem meiner Abreise, bekam ich dann doch Name und Adresse meiner zukünftigen Familie.

Ich machte mir weiter keine Gedanken und so war ich schon ein paar Tage später am "Ziel meiner Wünsche" oder besser gesagt am Flughafen von Fayetteville (ca. 10000 Einwohner) im Herzen des Bundesstaates North Carolina. Dort holte mich mein Gastvater ab. Nach kurzer Begrüßung fuhren wir "nach Hause" und zwar in das kleine, verträumte Städtchen Red Springs (ca. 3000 Einwohner).

An dieser Stelle möchte ich nun eine Vorstellung, die man vielleicht von so einem Aufenthalt haben könnte, direkt richtigstellen. Es ist so gut wie unmöglich, in das Herz einer der Metropolen wie New York oder Los Angeles plaziert zu werden. Von allen anderen Austauschschülern, die ich im Laufe der Zeit kennengelernt habe, war nur einer dabei, der in einer Großstadt lebte; der Rest wohnte in kleineren Städten. Hierbei sollte man vielleicht anmerken, dass das "typische" amerikanische Leben, wie wir es vielleicht aus Fernsehserien kennen, das Vorstadt- oder Kleinstadtleben ist. In meinem Fall war es nun leider so, dass die kulturellen Meilensteine von Red Springs die Highschool, der Supermarkt und das stadteigene Hotel waren ... na ja, das war's auch schon. Kein Kino, kein Einkaufszentrum und so gut wie keine Freizeitangebote. Aber erst einmal der Reihe nach, zuerst kam ich ja jetzt in meinem neuen Zuhause an. Ich musste feststellen, dass meine Gastfamilie ein bißchen chaotisch war. Die Highlights waren: die vier Hunde und die Katze, die das Haus fast dominierten, die Inneneinrichtung, die man bestenfalls als nostalgisch - oder realistischer als

kitschig bezeichnen könnte, die komischen Gewohnheiten meiner Gastfamilie, z.B. um vier Uhr morgens aufzustehen. Die Familie bestand aus einem älteren Ehepaar, deren Kinder schon erwachsen waren und nicht mehr zu Hause lebten. Na ja ... auch wenn diese Dinge am Anfang vielleicht etwas nervig und ungewohnt waren, so habe ich mich doch schnell an den neuen Lebensrhythmus gewöhnt. Schließlich kann ich sagen, dass ich auf meine Gasteltern immer zählen konnte. Ein weiterer Lichtblick während meines Aufenthaltes war ein anderer Gastschüler, der mit mir in derselben Familie untergebracht war. Er kam aus Japan, und auch wenn die einzige Sprache, in der wir uns unterhalten konnten, nicht unsere Muttersprache war, so verstanden wir uns doch phantastisch. Da er sich als Austauschschüler mit denselben Problemen konfrontiert sah wie ich, konnten wir uns gegenseitig unterstützen und helfen. Als Fazit will ich keinen Zweifel daran lassen, dass ich mit meiner Gastfamilie und allem Drum und Dran vollkommen zufrieden war und um keinen Preis der Welt hätte etwas ändern wollen; allerdings war es total anders, als ich es mir je hätte vorstellen können.



Flagge des Staates North Carolina

Bevor ich in die USA ging, dachte ich von diesem Land als gedanklich sehr aufgeklärt mit progressiven Moral-

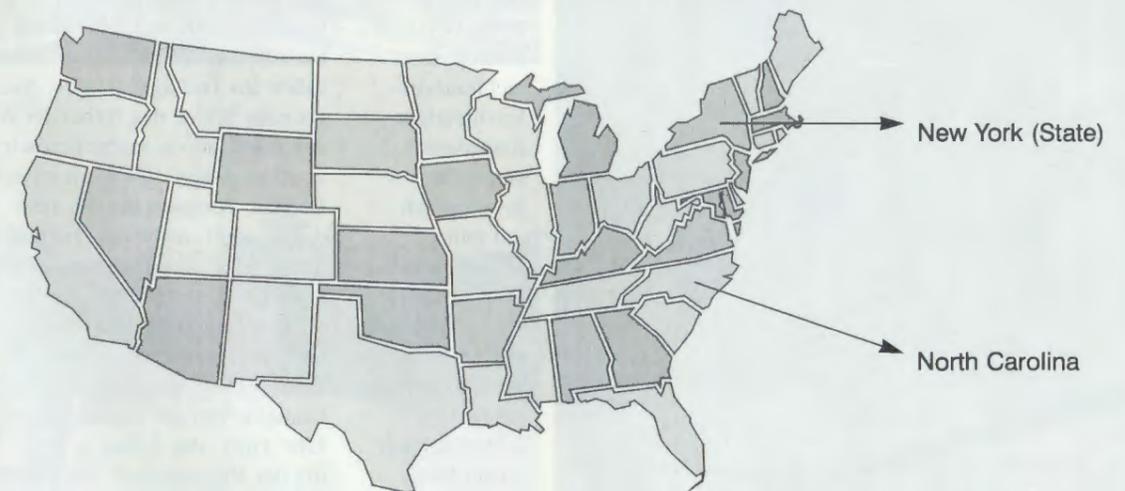
vorstellungen. Tja, auch da schien ich nicht ganz so richtig zu liegen, wie mir vor allem meine Zeit in der Schule zeigen sollte. Wie sich herausstellte, ist vor allem in den Südstaaten und vor allem auf dem Lande die Geisteshaltung der Amerikaner stockkonservativ. Die Kirche bildet nicht nur eine soziale, sondern auch eine philosophische Grundlage für die Meinungsbildung dieser Menschen. Allerdings ist dieser Glauben weniger von aufgeklärter Natur, als vielmehr blind und nur in Ansätzen rational. Bis auf einige Ausnahmen bestand das Verständnis von Glauben in meiner Nachbarschaft darin, doktrinär kirchliche Regeln nachzuplappern und jeden, dessen theologische Meinung vom "rechten Weg" abwich, mit dem Satz: "You're going to hell!" zurechtzuweisen. Man begegnete gesellschaftlichen Unterschieden eher mit Intoleranz als mit Akzeptanz. Meinungen wurden zumeist mit einer unumstößlichen Sicherheit auf Vorurteile aufgebaut. Von der großen Freiheit, die im amerikanischen Traum so stark propagiert wird, war nur wenig zu spüren. Fährt man also in die USA, vor allem in die Südstaaten, so kann ich nur davon abraten zu versuchen, den Amerikanern seine eignen Meinung darzulegen. In den meisten Fällen wird diese von der unglaublichen,

amerikanischen Selbstsicherheit überrollt. Diese Zeit ist eine gute Möglichkeit, so denke ich, sich in Toleranz zu üben und Meinungen anderer hinzunehmen, ohne eine Diskussion zu beginnen. Über die eigene Meinung kann man sich dann immer noch mit den Leuten unterhalten, die ein wenig liberaler eingestellt sind. Dies sind auch zumeist die Leute, mit denen ich mich schnell angefreundet und im Laufe des halben Jahres auch viel unternommen habe. Ich möchte nicht den Eindruck hinterlassen, dass diese sechs Monate für mich ein Reifungswort waren. Ganz im Gegenteil; ich kann sagen, dass dieses halbe Jahr mir persönlich unendlich viel bedeutet. Es hat mir in vieler Hinsicht die Augen geöffnet; ich habe gemerkt, wie beschränkt meine Perspektive vorher gewesen ist; mein Charakter und meine Weltanschauung haben sich in ganz großem Maße verändert. Abschließend möchte ich noch ein paar allgemeine Worte an all die richtigen, die sich mit dem Gedanken tragen, in die USA zu fahren. Ich denke, steht man vor der Entscheidung, so sollte man sich vorher folgende Frage stellen. Wenn man alle Vorfreude auf ein großartiges und abenteuerliches Leben, wie es in den bunten Broschüren der Austauschorganisationen oft beschrieben wird, abzieht, ist man

dann immer noch bereit, "zu Hause" aufzugeben, um sein Leben woanders fortzusetzen? Denn im Grunde genommen kocht man in Amerika auch nur mit Wasser; dort hat man ähnliche Probleme im Leben, wie hier. Generell wird man aber mit den Schwierigkeiten, die man hier hat, auch dort zu kämpfen haben. Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass ein solcher Aufenthalt nicht in den meisten Fällen ein Erfolg wird.

Einen großen Anteil daran hat, meiner Meinung nach, die Einstellung, die man mit in diese Zeit bringt. Ich stieg in dieses Flugzeug nach Amerika, wenn auch unbewusst, mit der Geisteshaltung, dass das so etwas wie ein sechsmonatiger Urlaub oder Ausflug werden würde; ... einfach eine Zeit, in der ich nicht mein "eigentliches Leben" hier in Mönchengladbach führen konnte. Dabei ließ ich außer Acht, dass meine Gastfamilie, meine Freunde und Schule dort zu meinem Leben geworden waren.

© Tobias Winter



## A trip to London

### Ein Englisch Grundkurs 12 erlegte sich selbst Kultur auf

**E**in Wochenende in Paris oder in London oder gar in Südfrankreich ist sicherlich eine feine Sache. Erholen kann man sich vom Stress der Woche dort allemal. Nettes Hotel, Besichtigungen, den Alltag hinter sich lassen.

Es soll Lehrer geben, die sich trotz dieser doch reizenden Aussichten in ein wesentlich strapazenhafteres Wochenende begeben. Paris und London stimmen dabei schon, aber alles andere eher weniger.

So passierte es, dass ein Grundkurs Englisch im Unterricht auf London zu sprechen kam. Fach- und Ortskenntnisse, die der Fachlehrer im Unterrichtsgespräch beizusteuern

wusste, führten dann irgendwann unvermeidlich zu der Frage: "Können wir da nicht mal hinfahren?" Begeistert ob des Interesses der Schüler tappte der Pädagoge voll in die Falle. "Aber natürlich!" Schon auf dem Heimweg kamen die Bedenken, ob dies nicht pädagogisch-übereifrig vielleicht zu schnell entschieden wurde. Aber versprochen war versprochen und so verbrachte dann eine Gruppe des besagten Englisch Grundkurses aus der Stufe 12 den 1. bis 4. Juni - wie passend: es war das Himmelfahrtswochenende - in London. Mitsamt Fachlehrer, dessen Gattin die Aktivität irgendwie mit "komplett bescheuert, sich diese Strapazen

auch noch aufzuhalsen" kommentiert hatte.

Immerhin: Reisen bildet - und schon Johann Friedrich Herbart, ein Pädagoge des 19. Jahrhunderts erkannte, dass man bei Schülern die Vielseitigkeit des Interesses anregen muss. Die Truppe lernte London kennen. Und nicht nur dies. Ein niedriger Reisepreis sorgte für Erfahrungen mit mürrischem, semi-fähigem, teilweise gar verbal-aggressivem Buspersonal und schließlich mit einem low-standard Londoner Hotel.

All-you-can-eat Restaurants haben auch ihren Reiz. Zunächst aber hatten wir das Vergnügen, durch der Euro-tunnel zu fahren. Es ist allerdings ein Erlebnis, das man nicht spürt. Man sitzt im Bus, der Bus steht in einem Zug, der bei der Fahrt leicht vibriert. Mehr nicht. London selbst aber war ein Erlebnis, das die Gruppe gespürt und genossen hat. Das selbst auferlegte Kulturinteresse führte zu umfangreichen Aktivitäten. Wir sahen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Londons per Stadtrundfahrt, von Tower Bridge bis Hyde Park, von Westminster Abbey bis Piccadilly Circus - alles das, was man im Englischbuch schon abgebildet gesehen hatte und nun live erleben konnte. Der Fachlehrer machte eine "history tour" durch die Innenstadt (von Edward the Confessor und William the Conqueror über Elizabeth I und Mary Queen of Scots zu James I und Oliver Cromwell). Leider hat man Westminster Abbey mittlerweile "touristisch erschlossen", d.h. bevor man ins Innere gelangt, hat man sich in eine etwa 100 m lange Schlange einzureihen (damit wird dann auch der englische Nationalsport des "queuing" geübt), an dessen vorderen Ende ein Kassenhäuschen steht. Wir verzichteten, fotografierten lieber Big Ben, der nach der Grundreinigung seit einigen Jahren wieder in sattem Gelb erstrahlt, und erkundeten Soho, Oxford Street und China Town und saßen am Trafalgar Square. Auch die Carnaby Street, den Nabel der Welt in den 60er Jahren, besuchten wir. Viel von der ursprünglich kreativen und frechen Atmosphäre ist dort allerdings nicht mehr zu spüren. Statt Mode gibt es Souvenirs. Natürlich besuchte die Gruppe die National Gallery am Trafalgar Square, den ursprünglichen Auslöser für die Fahrt. Dort gibt es nämlich ein Gemälde von der Exekution der Lady Jane Grey, der Königin für 9 Tage, die der Regentschaft von Elizabeth I voranging. Elizabeth I wiederum war Gönnerin Shakespeares...



London: der älteste Pub in den Docklands.

Ein Highlight der Fahrt war die Exkursion zu den Docklands und nach Greenwich. Bei strahlendem Himmel (und das in England!) sahen wir imposante Gebäude, den ältesten Pub Englands, die alten Hafenanlagen und schließlich den Null-Meridian, den einige ganz vorsichtig überschritten, auf dem andere aber germanisch herumtrampeln mussten. Spaß und Kultur wurden selten so verbunden. Insgesamt war der Trip to London informativ, spannend, Horizont erweiternd und eine Quelle für Anekdoten, mit denen der Leser hier jedoch nicht belastet werden soll. Apropos Belastung. Für den Fachlehrer war es auch eine schöne Erfahrung, einmalig sozusagen.

© Herbert Peters



All you can eat - mal italienisch, hier chinesisch - ist in London die günstigste Art zu überleben. Natürlich verzichtet man auf British beef mit original BSE...



Kai van Boxen überschreitet gerade den 0-Meridian in Greenwich.

Keine Bilder von Big Ben oder Piccadilly Circus, aber trotzdem London: der Yachthafen gleich hinter Tower Bridge, das imposante Maritime Museum in Greenwich und die Math.-Nat.-Delegation in Soho und vor dem abgesperrten Rasen bei Westminster Abbey.



sehr. Einige geduldige Kraterfreunde hatten zwar tatsächlich das Glück, daß die Wolken sich verzogen und den Blick in den Krater freigaben; was sie sahen, war allerdings nicht viel anders als jede andere Felswand auch, so daß sie sich entschlossen, nicht traurig zu sein, als die Nebel sich Sekunden später wieder schlossen.

Nachdem man nun einen ganzen Berg bestiegen hatte, wiegte man sich in Sicherheit: der Zenit ist überschritten, der Sport hat ein Ende, noch einmal so viel Steigung auf einmal kann gar nicht mehr kommen.

Ein Irrtum, Die Insel Capri, unbestritten ein landschaftliches Kleinod, ist nun einmal auch nichts anderes als die Spitze eines submarinen Berges, und dementsprechend gestaltete sich der Wandertag, der - strategisch geschickt - zum Ersatz der ausfallenden Wohltätigkeitswanderung dort abgehalten wurde. Aber wir beklagen uns nicht. Wir sind fit und durchtrainiert. Vielleicht ein bißchen zu sehr, aber wir sind's.

Dann aber: Schluß mit den Treppen. Keine Treppen mehr. Was soll man machen, wenn man den Treppen ausweichen will? Man muß sich in den Bus setzen - oder eine antike Stadt besichtigen. Beides durchaus attraktive Möglichkeiten. An sich.

Sieht man sich die Amalfitana an, die Küstenstraße, die Amalfi und Positano verbindet, so kann man verstehen, daß sie den Ruf hat, einer der schönsten - wenn nicht die schönste - Küstenstraße der Welt zu sein. Und daß man sie gesehen haben sollte. Leider ist diese schöne, zweisepurige Straße aber so sehr touristisch erschlossen, daß man sie für Reisebusse schon zur Einbahnstraße erklärt hat, und das mit gutem Grund: die dortige Stauhäufigkeit dürfte jeden Verkehrsplaner an den Rand des Herzinfarkts bringen.

Enge Kurven, schmale Straße, italienische Fahrweisen, dichter Verkehr - eine für jeden Verkehrsfluß tödliche Kombination.

Wir haben jede kleine Einzelheit dieser wunderschönen Straße in uns aufgenommen. Wir hatten ja auch reichlich bemessene Zeit zur Verfügung:

Gut fünf Stunden haben wir gebraucht, um die wenigen Kilometer zwischen den beiden Städten zurückzulegen, und wir waren froh, sehr froh, als wir in Amalfi tatsächlich freie Zeit hatten, um uns von dieser entspannenden Fahrt ein wenig zu erholen, vielleicht sogar den schwarzweiß-gestreiften Dom zu besichtigen (touristisch erschlossen, daher eintrittspflichtig).

Die andere Möglichkeit ist der Besuch einer antiken Stadt - da wir Pompeji bereits die Ehre erwiesen hatten, blieb nur noch Herculaneum übrig, in Kombination mit dem Museo Nazionale di Napoli, in dem wir den größten Teil von Pompeji und Herculaneum hätten bewundern können - zumindest das bewegliche Inventar. Leider war die Zeit knapp, aufgrund eines leicht veralteten Reiseführers ... also schnell hindurchgewandert, all die aus den Latein- und Geschichtsbüchern bekannten Mosaiken und Fresken in natura bewundert und vielleicht auch noch die Großplastiken ... dann wieder zur ausgegrabenen und zwecks Restaurierung größtenteils gesperrten Antike zurück.

Aber nicht, daß jemand denkt, mit dem sturen Abhaken der bekanntesten Attraktionen sei unser unbändiger Wissensdrang versiegt, habe unser Trieb zu Lernen nachgelassen! Keineswegs!

Auf eigene Faust stellten wir weitreichende Untersuchungen an, führten diverse Experimente, in todesmutiger Mißachtung der Gefahren, am eigenen Körper durch: Zur Soziologie einer Gruppe, vor allem dem verwirrenden Verhalten ihrer männlichen und weiblichen Mitglieder im Umgang miteinander; zur örtlichen Gastronomie beziehungsweise den Veredelungsprodukten gewisser Frucht- und Getreidegetränke sowie deren Auswirkungen auf den menschlichen Organismus; zur Geographie und Ökologie, unter besonderer Berücksichtigung der Zugangswege zu küstennahen Ablagerungen von Meeressand sowie der tatsächlichen Wasserqualität des Golfs; Langzeitstudien zum Wandel von Temperatur und Wetter im gesamten Tagesverlauf, die es leider erforderten, auf viel,

wenn nicht den ganzen Schlaf zu verzichten; zu den verschiedenen örtlichen oder auch ortsunabhängigen Möglichkeiten, sich nach harter und entbehrungsreicher Aufopferung im Dienst der Wissenschaft von selbiger zu erholen.

Oh ja, wir haben fleißig gelernt und viel getan; und wenn uns jetzt jemand vorwerfen will, das wäre doch alles nur eine Beschönigung der wahren Sachverhalte ... das ist alles eine Frage der Perspektive.

Von unserer Perspektive aus ist diese Art des Wissenserwerbs nämlich so attraktiv, daß wir sie durchaus gern länger betrieben hätten - aber vielleicht kann man ja da ein oder andere Element in überkommene Unterrichtsformen integrieren, zur Hebung der allgemeinen Moral.

Eins dürfte nämlich feststehen: So viel Spaß macht Schule viel zu selten. Und bei Capri versinkt die rote Sonne im Meer.

© Tobias Winnerling



## Tag der offenen Tür am 25. November 2000

Der Tag der offenen Tür ist in vieler Hinsicht ein wichtiger Tag. Zum einen fängt - wie bereits in einem früheren Schulbericht erwähnt - an diesem Tag ein neues Jahr an: Das Schulberichts-jahr. Im Unterschied zum Schuljahr, das im August beginnt, und dem am 1.1. beginnenden Kalenderjahr ist der Berichtszeit-

raum des Schulberichts vom November des einen bis zum November des folgenden Jahres. Das erste Ereignis im Schulberichts-jahr ist daher der Erscheinungstermin des Schulberichts: der Tag der offenen Tür. An diesem Tag haben wir ganz wichtige Gäste: hauptsächlich unsere zukünftigen Schüler und deren Eltern. Die

informieren sich eingehend über die Atmosphäre am Math.-Nat. und die Möglichkeiten, die unsere Schule bietet.

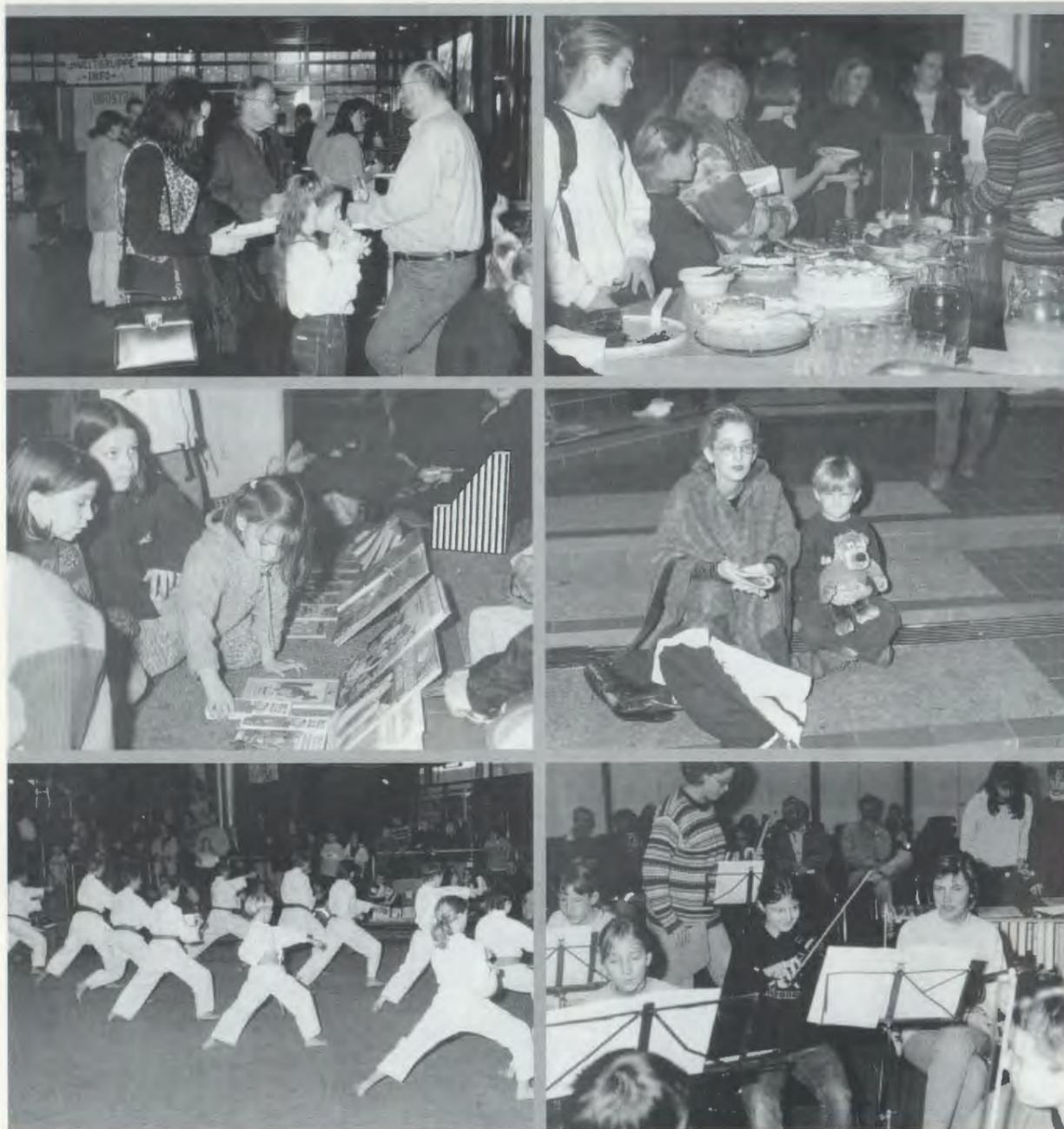
Die Informationen werden von sachkundiger Seite gegeben, z.B. vom Schulleiter höchstselbst (Foto unten). Zudem können Eltern und zukünftige Schüler Unterricht live miterleben,



der dann ausnahmsweise an einem Samstag stattfindet. Das Interesse ist - wie man sieht - recht groß. Selbstverständlich wird auch für Atmosphäre gesorgt. Mit knurrendem Magen kann man keine Schule erkunden oder sich ansehen, was denn so im Physikunterricht läuft. Daher gibt's Baguettes für große und kleine Hungerige und jede Menge Kuchen für diejenigen, die es eher süß mögen. Apropos süß. Es kommen häufig nicht nur die Sextaner des nächsten Schuljahres

mit deren Eltern, sondern auch solche Gäste, die erst in ein paar Jahren Sextaner werden wollen. Um diese Gäste wollen wir uns am Tag der offenen Tür 2000 in besonderer Weise kümmern. Schüler der Pädagogikkurse der Stufen 12 und 13 betreuen die Kleinen in einer "Krabbelstube", die im Ganztagsraum eingerichtet wird. Neben unterrichtlichen Veranstaltungen zeigen wir am Tag der offenen Tür auch, was das Math.-Nat. außerunterrichtlich bietet. Die AGs, etwa in

den Bereichen Sport und Kunst, lernen die zukünftigen Schüler teilweise sogar interaktiv kennen. So können sie z.B. selbst malen oder bei der Orchesterprobe oder beim Karatetraining zusehen. Und nicht zuletzt bekommen die Gäste am Tag der offenen Tür den druckfrischen Schulbericht überreicht, um sich über ein Jahr am Math.-Nat. informieren zu können.



*Nette und sympathische,*



*pädagogisch aktive,*



*fleißig helfende,*



*tanzende,*



*sich überschlagende,*



*feiernde*



*und der Dinge, die da (auf sie zu) kommen sollen, harrende*



**Menschen  
gibt es im Math.-Nat.**